

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.



Motto: Immer strebe zum Guten, und kannst du selber kein Gutes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Gutes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Gaasenstein & Vogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 7. Juli.

Inhalt: Sommerfrühe. — Gute Manieren. — Wo Kinder sind. — Männliche und weibliche Berufstätigkeit. — Frauenrecht. — Zur Wahl einer Frau. — Schulnachrichten. — An meine Tochter. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Beilagen.

1. Beilage: Christlicher Verein deutscher und Schweizer-Mädchen in London. — Briefkasten. — Inserate.
2. Beilage: Schutz den geliebten Freunden! — Die Frau und das Fahrrad. — Inserate.

Sommerfrühe.

Sommerfrühe blau und hold!
Es triefet der Wald von Sonnengold,
In Blumen steht die Wiese;
Die Rosen blühen rot und weiß,
Und durch die Fluren wandelt leis'
Ein Hauch vom Paradiese.
Die ganze Welt ist Glanz und Freud',
Und bist du jung, so liebe heut',
Und Rosen brich mit Wonnen.
Und wardst du alt, vergiß die Pein,
Und lerne dich vom Widerschein
Vom Glück der Jugend sonnen.

Emanuel Geibel.

Gute Manieren.

Der griechische Weise Antisthenes sagte öfters zu seinen Schülern: „Erwerbet euch solche Güter, die, wenn ihr Schiffbruch leidet, mit euch ans Land schwimmen.“ In ähnlichem Sinne empfiehlt die heilige Schrift das Sammeln von Schätzen, die weder Motten noch Rost fressen. Zu diesen unverlierbaren, unzerstörbaren Besitzthümern, die beide Sprüche im Sinne haben, gehört ohne Zweifel auch das, was wir „gute Manieren“ nennen. Ueberall, wo es Menschen gibt, kommen sie uns zu statten, ebnen sie uns den Weg, gewinnen sie uns die Herzen. Gute Manieren sind eine Münze, die überall gilt, eine Sprache, die überall verstanden wird; sie sind das allervollste, weil jeder sie erwerben kann; — das allererfreulichste, weil sie wie die liebe Sonne überallhin Licht und Wärme bringen, überall wohlthun; das praktisch anwendbarste, weil man sie bei jeder Gelegenheit ohne weiteres geltend machen kann. Man wird z. B. in einem Eisenbahnwagen schwerlich sein musikalisches Talent entfalten können, auch werden die Mitfahrenden es einem kaum anmerken, daß man einen guten Artikel schreibt oder vortrefflich in Del malt, — aber ob man wohlgezogen ist und gefällige Manieren besitzt, das werden sie gar bald wissen. Ein verbindliches Wort, eine noch so geringfügige Gefälligkeit zur rechten Zeit kann uns Herzen nahe bringen, die sonst in alle Ewigkeit uns fern-

bleiben, Menschen für uns gewinnen, die über kurz oder lang vielleicht sehr entscheidend in unser Schicksal eingreifen. Gute Manieren sind in Wahrheit eine Macht; man kann eher der Verehrtheit, der Schönheit, der überlegenen Kraft widerstehen, als ihnen, und so durfte der liebenswürdige Frauenkenner Wiltis mit Recht sagen: „Ich bin der häßlichste Kerl im ganzen Reich; aber gebt mir eine Viertelstunde Zeit, so will ich, dem hübschesten Jungen zum Trotz, die Liebe jeder Frau gewinnen.“

Nach alledem erscheint es sonderbar, daß nicht jeder sich in den Besitz dieses wertvollen Eigentums setzt. Erwerben kann es jeder, sagten wir vorhin, und wirklich ist das keinem verwehrt; denn gute Manieren werden nicht angeboren, wie die Herrscherwürde oder der Adel, sie sind auch nicht das Privilegium einzelner Gottbegnadeter, wie das Genie oder Talent, — man kann sie sich aneignen wie ein herrenloses Gut; — warum also gibt es noch immer Menschenkinder, die alles andere eher als manierlich sind?

Nun, wir haben sonderbare Schwärmer, die das Glück nicht beim Schopfe fassen, wir hören von anderen, die sich kasteien, manche lieben den Hautgout beim Braten, manche ein Stück Glas vor dem Auge, — der Geschmack ist eben so unendlich verschieden, und so gibt es auch eine Menge Leute, die von den guten Manieren nichts wissen wollen. Allerlei entgegenge setzte Gefühle in ihnen sträuben sich gegen deren Annahme. Auch setzen diese Manieren etwas voraus, was nicht jedermanns Sache ist: sie sind der unmittelbare Ausdruck jenes herzlichen Wohlwollens, jener liebevollen Rücksicht gegen den Mitmenschen, die in demselben, er sei, wer und was er wolle, das Ebenbild Gottes und sich selbst zugleich ehrt, so daß der also Behandelte sich nicht nur in der eigenen Werthschätzung gehoben sieht, sondern sich auch in dankbarer Anerkennung der Würdigung dem zuneigt, der ihm so wohlgethan. Gute Manieren entspringen aus einem Antriebe der Menschenliebe, sie sind die Schatten der Tugenden, wenn nicht die Tugenden selbst, — und daher kommt es, daß nicht alle Menschen manierlich sind. Die einen könnten wohl, aber sie mögen nicht; andere möchten es gern, aber die Hauptbedingung fehlen. Diesen steht als glücklicher Gegenjaß der wahrhaft Manierliche gegenüber, der unter keinerlei Umständen seine guten Sitten verleugnen kann. Sie gehören zu seinem eigensten Wesen, sind seine Natur und von ihm unzertrennlich. Ein solcher Mensch legt sie nicht wie ein Staatskleid an, wenn er unter Menschen geht, um sie im häuslichen Verkehr an den Nagel zu hängen, nein, Fremde wie Angehörige erfreuen sich ihrer in gleicher Weise; er spart sie auch nicht für Höherstehende auf und solche, die ihm Vorteil bringen, sondern übt sie gegen jedermann;

auch ist er nie, nach Art des Emporkömmlings, unsicher über ihre Anwendung, sondern folgt ohne Bögen und Bedenken den Vorschriften seines wohlwollenden Herzens. Als Papst Clemens XIV. (Ganganelli) den päpstlichen Stuhl bestieg, brachten ihm die Gesandten der verschiedenen Staaten ihre Glückwünsche dar. Der Ceremonienmeister, welcher sah, daß er ihre Verbeugung freundlich erwiderte, machte ihn darauf aufmerksam, daß er dies, dem Gebrauche gemäß, nicht hätte thun sollen, worauf der Kirchenfürst zur Antwort gab: „Ich bitte um Verzeihung, aber ich bin noch nicht lange genug Papst, um gute Manieren vergessen zu haben.“

Ähnliches erzählt man von William Jones. Als er den Gruß eines Negers erwiderte und man ihm sagte, daß dies nicht passe, entgegnete er: „Kann wohl sein, aber soll ich mich von einem Neger an guten Manieren übertreffen lassen?“ Bezeichnend ist auch der Ausspruch jenes Vaters, der seiner Tochter Höflichkeit gegen jedermann empfahl und auf ihre Frage, ob dies auch für die beiden groben Nachbarninnen gelten sollte, erwiderte: „Ganz gewiß; denn du mußt bedenken, daß du ihnen nicht darum Höflichkeit erweistest, weil sie gebildete Damen sind, sondern weil du eine solche bist.“

Viele verwechseln gute Manieren mit Etikette, aber die Begriffe sind sehr verschieden. Die Etikette wechselt je nach dem Zeitalter und ist in jedem Lande eine andere; gute Manieren bleiben sich überall gleich. Die Etikette besteht in rein äußerlichen, oft recht lächerlichen und widersinnigen Gebräuchen; die guten Manieren entspringen dem innersten Herzen und machen den humansten und verständigsten aller Grundsätze zur That, nämlich das Wort des weisen Tobias: „Was du nicht willst, das man dir thue, das thue einem andern auch nicht.“ Etikette ragt kalt und unerschütterter wie ein Fels in das menschliche Getriebe hinein; die guten Manieren bekunden jene warme Theilnahme, die da sagt: „Ich bin ein Mensch, und so darf mir nichts, was den Menschen betrifft, eine fremde Angelegenheit sein.“ Diese Theilnahme ist es auch, die so glücklich selbst über das Bittere und Unersquickliche hinweghilft. Was man unerwünschtes abzugeben hat, sei es ein Tadel, sei es eine böse Nachricht, sei es eine schlimme Erfahrung, — es trägt sich leichter, erscheint in mildern Licht, wenn die Anmut und Schonung guter Manieren das Herbe verflücht; ja selbst unsere Fehler finden nachsichtiger Beurteilung. Und mit Recht heißt es: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.“ Ich weiß eigentlich nichts in der Welt, was, sofern es in den Grenzen des Möglichen liegt, die guten Manieren nicht zu Wege brächten; sie sind in Wahrheit ein Passaportbillet, das zu allem Guten und allem Schönen Eingang verschafft.

Darum, ihr lieben Menschenbrüder und -Schwestern allzumal, die ihr könntet und doch nicht wollt, schafft sie hinweg, die stachelige Igelhaut, in die ihr euch so gern bei jeder Annäherung einrollt, schafft sie hinweg, die Scham und Schen, die euch verbietet, den trefflichen Kern eures Wesens zu zeigen, — denkt daran, wie wenige nur sich die Zeit nehmen, durch die Stacheln bis zu diesem Kern vorzudringen. Hinweg mit allem dem, was die Rundgebungen deiner innern Lebenswürdigkeit zurückdrängt, was dich schroff erscheinen läßt, daß man mit mitleidiger Miene von dir sagt: „Die Grazien sind leider ausgeblieben.“ Laß ihn ausstrahlen, den Sonnenschein deines gefälligen Wesens, über Böse und über Gute, über Gerechte und Ungerechte, und denke bei allem, was du thust, des schönen Dichtervortes: „Gott nur sieht das Herz“ — drum eben, weil Gott nur das Herz sieht, Sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches seh'n.

Wo Kinder sind!

Wo Kinder sind, da geht dem einen Menschen das Herz auf, wenn er in die muntere, lebendige Schar hineintritt, während einem andern dabei zu Mute wird, als müsse er sich die Ohren zuhalten. Das sind nur zwei gegebene Thatsachen, wie verschieden das Leben der Jugend von uns Menschen aufgefaßt werden kann, und solcher Verschiedenheiten gibt es so sehr viele. Den einen Menschen entzückt ein offenes, ungeniertes, wenn auch etwas ausgelassenes Betragen: der Kinder Geist soll sich geben wie er ist, ihm soll kein Zwang angethan werden, die Seele des Kindes soll sich frei entfalten dürfen. Und ein anderer Mensch findet solches Betragen unschicklich, vorlaut, unpassend in der Gegenwart Erwachsener. Die Kinder sollen nach seiner Ansicht bescheiden in den Ecken stehen bleiben, sich artig betragen, nicht laut sprechen und erst auf Wunsch an die Erwachsenen herankommen. Also hier schon zwei ganz verschiedene Ansichten in der Erziehungsfrage und diese eine Erziehungsfrage kann wieder in eine Menge Unterfragen und Unterabteilungen zerlegt werden.

Wo ist die Grenze, oder vielmehr, wo fängt eine Frage an, welche wir mit der Erziehung der Jugend in Verbindung zu bringen haben? Und wo Kinder sind, tritt uns die Frage der Erziehung entgegen. Wo Kinder sind, da kann uns auf der einen Seite unbändliches Glück, auf der andern Seite ebenso vieles Leid entgegen treten — immer wird solches auf die Anschauung derjenigen ankommen, welche vor Kinder hinstreten. Nicht dasjenige ist für den wahren Menschenfreund maßgebend, was Kinder an teuren oder billigen Stoffen auf dem Leibe tragen, auch nicht dasjenige, was die Kinder essen und trinken, obwohl auch diese Faktoren viel auf die Erziehung einwirken: der wahre Menschenfreund wird zunächst fragen, auf welcher Entwicklungsstufe, auf welcher Bildungs- oder Sittlichkeitsstufe Kinder stehen.

Aber auch hier wieder gehen die Menschen in ihren Meinungen und Ansichten, ihren eigenen, angelernten Auffassungen weit auseinander. Ich bin nur gewiß, daß, wo eine Menge Kinder beisammen sind, eine Mutter gerade ihr Kind, ihr bluteigenes Kind, als das besterzogene, als ein gutes und intelligentes Kind, weil ihrem Herzen am nahestehendsten, betrachten wird. Das ist sozusagen auch der Mutter Recht und ich selbst betrachte das als ihre Pflicht; in solcher Anschauung zeigt sich die Notwendigkeit und die zwingende Macht der Erziehung, daß auch der minder günstig gestellte Mensch sein Kind im Wettlauf zu einer besseren und auch möglichst edlern Lebensstufe hinzugehoben sehen möchte.

Wo Kinder sind, da thut sich für Ehegatten ein Himmel von Glück auf. Fragt diejenigen, denen ein Kindersegen verlagst blieb, und ihr werdet sie wehklagen hören und jammern, auch trotz allen Reichtums. Und wieder wo Kinder sind, da finden wir Not, Sorge, öfter Verzweiflung, wie solche genährt werden sollen und wie sie für das fernere Leben auszustatten seien. Nicht erst seit heut oder gestern datiert die sogenannte „soziale Frage“, dieselbe war immer und zu allen Zeiten da. Schon als Kind, Anfang der dreißiger Jahre, las ich eine Erzählung des Titels: „Ein Vater kann eher sieben Kinder ernähren, wie sieben Kinder einen Vater.“ Das trifft auch heute noch zu, wenn wir nur aufmerksam um uns sehen wollen. Solche Erfahrungen stoßen vielfach das Gesetz der Kindes-

liebe um; es stoßen solche Wahrnehmungen aber auch eine Menge moderner, sozialer Phrasen um, denn wir gewahren nur zu oft, daß Kinder, die durch der Eltern Fleiß vorwärts und in hohe Aemter kamen, diese dann verleugneten, beiseite schoben, nicht mehr kennen wollten und so schließlich der Armenunterstützung überlieferten, wo sie selbst, diese Kinder, im täglichen Wohlsein schwelgten.

Wo Kinder sind, da kann sehr leicht der Egoismus die Oberhand gewinnen, indem die Eltern wünschen, daß alles rings um sich gerade um sie und ihre Kinder drehen soll. Und wieder kann auch die wahre Nächstenliebe in einer Familie mit Kindern erblühen, indem der Bedarf erkannt wird, der einer kinderbesetzten Familie notwendig zu kommen muß. Sehen besser gestellte Eltern mit sonst vorurteilsfreiem Blick darbenende Familien, dann wird um so eher das Mitleidgefühl sich regen und es wird hierbei auch die Teilnahme mehr erweckt werden im gemeinsamen Lebenskampfe. Und solche Lebens- und Familienteilnahme finden wir zumeist — zur Ehre desselben sei es gesagt — im schwer ringenden, im arbeitenden Volke.

Wo Kinder sind, da richten die Eltern sich stolz hoch auf, wenn solche nach ihrer Meinung wohl geraten sind und zu Aemtern und Würden kamen. Und wieder spiegelt das durch keinerlei Veranstaltung und durch kein Wohleben fortzubringende Leid sich in den Gesichtern der Eltern wieder, wenn nur eines der Kinder draußen in der Welt zu Falle kam. Die Tagesgeschichten, die Romane und die Zeitungsgeheißten und auch die Theatervorstellungen bringen uns vieler Kinder Glück, Aufstieg zu Ruhm und Ehre — leider meist zu falschem Glück und zu falscher Ehre. Und sie bringen uns weiter auch die Nachseiten des Lebens, die Tagesblätter und die öffentlichen Darstellungen — drastisch, effekthaft, oft auch unmöglich geschildert, wie ein ehemals geherztes, geliebtes, Tag und Nacht mit ängstlicher Sorgfalt behütetes Wesen dem Laster und dem Elend verfallen — nicht immer aus Not, die man in solchen Lagen so gern vor-schützt, sondern meist aus Uebermut, im Sinnentau und angelockt von Dingen, auf die bei einer mehr vernünftigen Erziehung nicht gar so viel Wert hätte gelegt werden müssen.

Man legt in unserer Zeit der Erziehung der Kinder, wie so viel anderen Faktoren des öffentlichen Lebens, entweder einen viel zu geringen oder einen viel zu hohen Wert bei. Das „Zuviel“ und das „Zuwenig“ aber, gerade das ist es, um was es sich bei einer richtigen, naturgemäßen Erziehung handelt, da, wo Kinder sind.

Männliche und weibliche Berufstätigkeit.

Interessant sind die Zahlen, welche der 3. Band über die Ergebnisse der schweizerischen Volkszählung in der Abteilung: Berufsstatistik, uns vorführt.

Im Jahre 1870 wurden in der Schweiz 2,669,147 Einwohner gezählt, wovon 1,304,833 Männer und 1,364,314 Frauen; 1880: 2,846,102 Einwohner, wovon 1,394,626 Männer und 1,451,476 Frauen und 1888 2,917,754 Einwohner, wovon 1,417,574 Männer und 1,500,180 Frauen. Es wurden also in jedem Jahre immer mehr Frauen wie Männer gezählt. Berufstätige Personen gab es:

	Männer	Frauen
1870:	808,138	385,540
1880:	892,810	420,961
1888:	868,933	356,413

Es haben sich demnach die beruflich thätigen Frauen von 1870 bis 1888 um 29,000 vermehrt, die berufstätigen Männer dagegen um 60,000 vermehrt. Auf die verschiedenen Berufsclassen verteilen sich die Thätigen folgendermaßen:

	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	1870	1888		
Landwirtschaft	392,703	159,943	399,149	92,594
Industrie und Gewerbe	306,866	186,187	327,633	200,159
Handel	48,275	21,719	54,037	38,256
Verkehr	22,096	806	45,689	2,307
Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Wissenschaft, Kunst	32,647	11,473	35,817	14,836

Frauenrecht.

Das Frauenstimmrecht ist in der Gemeinde Friedrichsdorf in Schwyz-Solothurn eingeführt worden. Ohne Unterschied des Geschlechtes sind sämtliche Gemeindeglieder stimmberechtigt, sobald sie ihre Großjährigkeit erreicht haben.

Aus Ebur wird gemeldet, es sei bei der letzten Pfarrwahl vielfach als Ungerechtigkeit empfunden worden, daß den Frauen, die doch vorzugsweise den Gottesdienst besuchen, in kirchlichen Angelegenheiten kein Stimmrecht zugesprochen werden soll.

Es wird geklagt, daß das kürzlich vom Zürcherischen Volke mit großer Mehrheit angenommene Gesetz zum Schutze der Arbeiterinnen nicht energisch gehandhabt werde. Es heißt darüber: „In den Buzgeschäften, Glättereien, bei Damenschneiderinnen etc. werden vielfach die humanen und wohlthätigen Bestimmungen des vom Zürcher Volke mit so imposanter Mehrheit angenommenen Arbeiterinnen-schutzgesetzes völlig mißachtet. Statt des Zehnstundentages wird nicht selten von 6 1/2 oder 7 Uhr morgens bis 8 und 9 Uhr abends gearbeitet, statt der 1 1/2 stündigen Mittagsruhe erhalten manche Arbeiterinnen gerade nur so viel Zeit, als zur Einnahme des Essens erforderlich ist, von Zwischenpausen am Vor- und Nachmittag kann kaum geredet werden.“

Zur Wahl einer Frau.

Ein Schriftsteller gibt heiratslustigen Männern folgende nützliche Winke und Lehren:

Gefällt Euch ein junges Mädchen, so sucht, wo möglich, bevor Ihr es fragt, ob es Euer Weib werden will, daselbe in der Küche zu überlassen; wenn Ihr es in diesem Raume vorfindet, ist dies an und für sich von guter Vorbedeutung, wenn das Mädchen sich überdies nicht schämt, bei gewöhnlicher Hausarbeit angetroffen worden zu sein, und nicht glaubt, deshalb unnötige Entschuldigungen hervorbringen zu müssen, so könnt Ihr wenigstens sicher sein, daß Eure Ertörte gesunde Lebensanschauungen besitzt.

Zweitens richtet es ein, Eure Geliebte beobachten zu können, wenn sie an einem Regentage einen Ausgang macht. Schützt sie dabei ihr Kleid sorgfältig mit einem Regenmantel, fest sie allfällige noch einen alten Hut auf, der die Saison passiert hat, dann wißt Ihr, daß Euch diese Frau nicht durch Hüte- und Kleiderrechnungen ruinieren wird. Könnst Ihr sie sehen, wenn sie im Zimmer mit feinem Sinn etwa ein paar Blumen in ein Glas ordnet oder am Vorhang die Falten zurecht legt, die Möbel und Säge für die Bewohner bequem und dem Auge gefällig hinstellt, dann ist es ausgemacht, daß diese Frau ihr kleines Heim lieben und ihr Vergnügen nicht auswärts suchen wird, auf Bällen und in Gesellschaften, mit einem Wort, daß sie das Zeug hat, wirklich eine Hüterin des häuslichen Herdes zu werden.

Diese Frau, wenn Ihr sie findet, könnt Ihr getrost heiraten.

Schulnachrichten.

An den in Zürich stattgefundenen Stottererkursen des abgelaufenen Schuljahres nahmen 38 Schüler beider Geschlechter teil.

Am Schwimmunterrichte werden 704 Schüler der ersten Klasse der Sekundarschule teilnehmen, und zwar 364 Knaben und 340 Mädchen. Den Unterricht leiteten drei Schwimmlehrer und drei solche Lehrerinnen. Der Unterricht findet in den Freistunden und an schulfreien Nachmittagen statt.

An meine Tochter.

Meine Tochter: Bilde dein Herz, du bildest dein Glück, dein wahres Glück. Das Herz ist die Mine, wo jeder die reichsten Schätze des Lebens öffnen und erwerben kann; eine Mine, zu deren Ausbeute ihm zugleich das Monopol und die Unerlöschlichkeit zugeflickert sind.

Willst du reich werden, so befolge zwei Regeln, die ich verfaunte:

a) Erwarte den Reichtum nicht vom Außerordentlichen, sondern vom Gewöhnlichen. Erwarte nicht das plötzliche Hervorspringen einer unschätzbaren Mineralquelle, das Auffinden begrabener Schätze Goldes oder der Litteratur oder Kunst. Träume nicht auf Minen zu stoßen, oder die Entdeckung eines physikalischen, oder chemischen Geheimnisses oder Alchemie mittels zu machen; benütze, was dir zu Füßen liegt, erwarte nichts von andern, sondern nur von dir selbst.

b) Warte einen Gewinn von 1000 Franken nicht zu wenig und den Gang des Erwerbes nicht zu langsam, auch wenn du im Sinne hättest, Millionen anzukäufen, die Tugend ist der erste Toilettengegenstand einer Jungfrau. Willst du schön sein, so sei rein.

Die Tugend ist nur die Antwort auf die Frage: „Was macht ein Menschenleben glücklich?“

Bilde deinen Geist und du bildest den Rang, den du in der Welt einzunehmen wünschst.

Schönheit und Genie sind eine Gabe Gottes, Rang und erblicher Reichtum eine Gabe des Zufalls, Reichthumsfähigkeit die Gabe eigener Kraft.

E. G. S. Sailer.

Weibliche Fortbildung.

Zum Rektor der höheren Töchterchule in Zürich wird Herr Dr. S. Stabler, zum Prorektor Herr J. Schürter gewählt.

Bei der letzten Preisverteilung in der „Königlichen Geographischen Gesellschaft“ in London wurden

19 Frauen mit Preisen bedacht, während nur ein einziger Mann dieser Auszeichnung teilhaftig wurde.

Der von der Gemeinnützigen Gesellschaft des berrnigen Seelandes ausgeschiedene unentgeltliche Kochkurs, der vom 15.—27. Juli dauern soll, wird in deutscher Sprache erteilt. Er bezweckt: theoretische und praktische Anleitung zur Zubereitung einer einfachen, aber guten und gesunden Kost. Da der Kurs vor allem für Frauen und Töchter aus dem Arbeiterstande bestimmt ist, ist er unentgeltlich. Was die Teilnehmerinnen unter dem Regime der Kursleiterin in der Küche anrichten, wird ihnen selber jeweils als Mittag- und Abendessen aufgetragen, um sie so von dem Erfolg ihrer Arbeit „mündlich“ zu überzeugen. Unmittelbar nach diesem Kurs wird ein zweiter für französischsprachige veranstaltet.

Die Frauenerwerbschule St. Gallen beginnt mit kommenden 2. September das II. Trimester des laufenden Jahres. Es dauert dasselbe bis 21. Dezember. Gelehrt wird: Maschinennähen, Kleidermachen, Flicken, Zuschneiden und die verschiedenen Wollarbeiten. Mit der Frauenerwerbschule ist verbunden die Nähschule für Jüngere (bis zu 16 Jahren). Der Besuch der Frauenerwerbschule ist ein lohnender, daß die Anmeldungen, welche genau der Reihenfolge nach berücksichtigt werden, möglichst frühzeitig gemacht werden müssen. Es sind solche zu richten an: Fräulein J. Kleb, Fachlehrerin, an der Frauenerwerbschule St. Gallen.

Was Frauen thun.

In chinesischer, japanischer und englischer Sprache und Literaturgeschichte unterrichtet an einer höheren Töchterchule in Japan Frä. Tadzu Supine, welche ihre Studien auf der Wellesley-Hochschule in England absolviert hat. Die Dame leitet gleichzeitig auch die Kochschule der Anstalt und leitet als Redaktorin eine Monatschrift.

Von der Universität Breslau wurde beschlossen, denjenigen Damen, welche die Prüfung als wissenschaftliche Lehrerinnen für höhere Schulen bestanden haben, das Recht einzuräumen, als Hospitanten die Vorlesungen besuchen zu dürfen.

Die Oberin der barmherzigen Schwestern in der französischen Stadt Serigneux verleiht ihr Amt als barmherzige Schwester nun bereits 62 Jahre. Sie ist jetzt mehr als 82 Jahre alt. Kürzlich wurde ihr bei Anlaß einer Reise des französischen Präbidenten der Orden der Ehrenlegion verliehen.

In Genéva (Genève) machte eine etwas beschränkte Person mit Hilfe des Petroleum's Feuer im Kochherd an und verbrannte sich so entsetzlich, daß die Kleider total verbrannt ihr vom Leibe fielen. Die Unglückliche wurde in traurigem Zustande in das Spital überführt.

Am 31. Mai wurde in Sinking, County, Ohio, der Geburtstag einer hundertjährigen, ehrwürdigen Greisin, Anna Maria Pfister aus Wiedlisbach, Aargau, gefeiert, und die Feier gestaltete sich zu einem großartigen Volksfeste, denn man schätzte die Teilnehmerinnen auf 4000 bis 5000. Frau Pfister stammt aus Wiedlisbach (Bern). 1829 machte sich die Familie Pfister mit sechs anderen Familien auf die Reise, kam im September gleichen Jahres nach dem Staate Ohio und kaufte sich eine Farm für 100 Dollars, auf der die Greisin noch wohnt. Ihr Gatte starb 1873. Es find fünf Kinder am Leben. Der älteste Sohn ist 77 Jahre alt, der zweite 75 und die älteste Tochter 70; dann hat sie eine große Zahl von Enkelkindern bis ins dritte und vierte Geschlecht. Der 31. Mai war für diese einfache, schlichte Frau ein Tag des Triumphes. Groß war die Zahl der Geschenke, welche die Greisin von allen Seiten erhielt; darunter ein prächtiges Delgemälde, eine Scenerie aus der Schweiz darstellend.

Ein 15-jähriges Mädchen der Witwe Stettler auf dem Hülserfeld bei Bern hat sich am Sonntag beim Aufheuern mit Petroleum schrecklich verbrannt; sein Zustand ist bedenklich.

Spredhlaal.

Fragen.

Frage 3081: Ein Studierender von 25 Jahren, solider Charakter, friedliebend und von tadelloser Ehrenhaftigkeit, der acht Jahre humanistischen Studien obgelegt und mit gutem Erfolg die eidgenössische Maturität absolviert hat und über sehr gute Schul- und Zeugnisse verfügt, gelangt mit nachstehender Frage an die verehrlichen Leserinnen dieses Blattes: Wäre es nicht möglich, zum Zwecke einigen Erwerbes über die Ferien passende Beschäftigung zu finden etwa in einer größeren Droguerie oder Apotheke? Der Betreffende ist seit 18 Jahren elternlos Waife und hat nach vielfährigen Mühen und Entbehrungen aller Art nun die bestimmte Aussicht gewonnen, nächsten Herbst auf eine schweizerische Universität zu ziehen, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Sein kleines Vermögen haben die gesonnenen Studien bereits aufgebraucht und ermöglicht ihm nur die mittheilbare Hilfe edler Menschenfreunde seine akademische Ausbildung. Auf Verlangen werden die Zeugnisse gerne eingesehen. Um gütige Vernehmlassung bitte höchlich! Der Geschickliche.

Frage 3082: Meine Freundin hat seit 12 Jahren ihre blinde Mutter verpflegt, hat um der Mutter willen auf die Ehe verzichtet und ohne jede Berücksichtigung der eigenen Zukunft alles daran gesetzt, der Mutter das Dasein möglichst angenehm zu machen. Der Bruder dagegen hat nach Verwägung seiner Schulden auswärts seine Vehrzeit gemacht und war noch zwei Jahre als Volontär fort, um die Sprachen zu lernen. Kürzlich

ist jetzt die Mutter gestorben und bei der Teilung nimmt er für sich die volle Hälfte des vorhandenen mütterlichen Nachlasses und bringt noch das Mobiliar, die Kleider und den Schmuck der Verstorbenen in Anrechnung. Meiner Freundin bleibt nicht so viel, daß ihr eine bescheidene Zukunft gesichert wäre. Die Pflicht an der Mutter hinderte sie, einen Beruf zu erlernen, und jetzt bleibt ihr nichts anderes übrig, als unter Fremden in Stellung zu gehen, währenddem der Bruder ein gemachter Mann ist. Wäre es nicht an Plaze gewesen, meiner Freundin einen bestimmten Lohn als Pflgerin und Wirtschaftlerin zu bewilligen oder doch die Mehrkosten für des Bruders Ausbildung diesem vom Erbe abzuziehen? Um so mehr, als die Mutter immer davon sagte, der Tochter ihre hingebende Pflege zu vergelten.

Frage 3083: Könnte mir vielleicht eine werthe Abonnentin eine Geschäftsfirma angeben, wo man „Sargverzierungen“ zum Aufleben billig beziehen kann zum Wiederverkauf? Zum voraus besten Dank.

Frage 3084: Ein wertvolles, mir geliebtes Buch hat leider einen Festschaden bekommen. Kann eine freundliche Leserin mir vielleicht sagen, wie das Mißgeschick wieder gut zu machen ist? Besten Dank zum voraus.

Frage 3085: Meine jungen Pflanzenkulturen werden von den Schnecken arg heimgesucht. Was ist dagegen zu thun? Und: Wie läßt sich am leichtesten und sichersten der Blattlausplage beikommen? Das Durchsprühen hilft nur momentan und teilweise. Für guten Rat von Erfahrenen danke herzlich!

Frage 3086: Gibt es ein einfaches Mittel, um eine schwache Stimme zu kräftigen? An abgelegenen Orten im Walde oder sonstwo im Freien in der Einsamkeit, wo mich niemand hört, da vermag ich aus voller Kehle zu singen, im Hause aber und gar in Anwesenheit von Zuhörern ist mir der Hals wie zugeschnitten; ich kann einfach nicht singen, so leidenschaftlich ich auch wünsche, es thun zu können. Gibt es nicht irgend ein Mittel, um diese peinliche Scheu zu überwinden? Für freundliche Mitteilung wäre herzlich zu Dank verpflichtet.

Frage 3087: Ist es die Pflicht einer rechten Frau, sich von ihrem Manne zu trennen, wenn sie durch unumstößliche Beweise zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß des Gatten Liebe ihr nicht mehr gehört, sondern daß eine andere es ist, deren Art und Weise ihm völlig entspricht und die sein ganzes Sinnes und Denken in in Anspruch nimmt? Oder ist dieser Zustand als ein bloßer Mangel der Leidenschaft zu betrachten, der vorübergehen und aus dem er erndüchert erwachen wird? Eine Leserin, die es verschmäht, irgendwo persönlich sich zu beraten, die aber doch zu einem Entschluß kommen möchte.

Antworten.

Auf Frage 3040: Die geehrte Fragestellerin M. N. B., Bern, ist wiederholt um beförderliche Zustellung ihrer Adresse gebeten, damit ihr die eingegangenen Briefe behändigt werden können.

Auf Frage 3062: Der Begriff „bürgerliche Küche“ ist in der That ein außerordentlich dehnbarer, und Ihr Mädchen ist durchaus nicht das einzige, das sich der bürgerlichen Küche gewachsen fühlt und doch von nichts weiter weiß, als vom Kaffeekochen und vom Fleischkochen. Und Sache Ihrer bessern Einsicht wäre es gewesen, den Begriff von „bürgerlicher Küche“ genauer zu präzisieren, um so mehr, als Sie die Reiseflohen und sonstigen Vorurtheile gewahrt haben. Wenn das Mädchen seine Stelle wirklich nicht ausfüllen kann, so ist es gewiß bereit, nach Maßgabe der Möglichkeit den Schaden mittragen zu helfen. Sollte sich nicht am selben Ort ein anderweitiger Plaz für das Mädchen finden lassen? Unter Umständen würde vielleicht eine andere Herrschaft den Vorstoß des Reisegeldes auf sich nehmen, wenn sie dadurch ein treues Mädchen gewinnen könnte, und Sie wären des Schadens wieder entbunden.

Auf Frage 3064: In einem ruhigen Privathause in gesunder schöner Lage des St. Galler Oberlandes finden noch zwei bis drei Personen gute Aufnahme. Pensionssprei Fr. 2.60 bis Fr. 3.20. Kinder: Fr. 1.50 bis Fr. 1.80. Adresse ist bei der Redaktion zu erfahren.

Auf Frage 3065: Täglich drei Senfkörner kauen, stärkt das Gedächtnis. Halten Sie Notizbuch und Bleistift stets zur Hand und schreiben Sie alles Vorkommende sofort auf.

Auf Frage 3065: Das Mitführen eines Täfelchens zum sofortigen Notieren der Notizen, erweist sich als gutes Hilfsmittel. Das Beste aber ist das geschäftliche Ausspannen und die Kräftigung des gesamten Organismus. Mit dieser Hand in Hand hebt sich auch die Gedächtniskraft. Besonders gerne leiden solche Personen an Gedächtnisschwäche, deren Aufmerksamkeit allzu vielseitig in Anspruch genommen ist. Da empfindet sie sich, sich auf kleineren, abgegrenzten Gebieten nach dieser oder jener Richtung vollständig zu entspannen, indem man diese oder jene regelmäßig wiederkehrende Beforgung einer oder mehrerer zuverlässigen Personen überbindet, um sich selbst auf gewisse Gebiete beschränken und konzentrieren zu können. Frauen, die neben der Zeitung des Haushaltes und Erziehung der Kinder noch ein Geschäft zu besorgen haben, leiden oft an diesem Uebel. Ganz besonders disponieren hierzu die Wechseljahre solcher Frauen, die sich zu keinen Zeiten schonen können.

Auf Frage 3067: Der liebebedürftigen Mutter ist mit voller Liebe entgegenzukommen; aber das Leben in gemeinsamem Haushalt ruft schwere Bedenken. Ist nicht zu befürchten, daß auch der Charakter des Sohnes unter so einseitiger Erziehung gelitten hat?

Auf Frage 3067: Es gehört ein großes Maß von echter Liebe, von Lebensfreude, Selbstbeherrschung und kluger, edler Selbstbeurteilung der jungen Frau dazu, um in solchem Falle der Schwiegermutter ihr Glück zu erhalten, es dem Gatten zu gewähren und

für sich selbst es zu empfinden. Es gehört dazu ein hochherziger Sinn und daneben ein wahrhaft kindliches Gemüt; beides Aequivalente, die nicht beim weiblichen Wesen eigen sind. Es sind dies nun aber gerade diejenigen Eigenschaften, die überhaupt das Glück in der Ehe garantieren, sei die Ehe nun ein Weitemmensein zu zweien oder zu dreien, sei eine Schwiegermutter da oder nicht. Die Fragestellerin wird nun selbst am besten zu beurteilen vermögen, ob sie der Ueberwindung der voraussetzlichen Schwierigkeiten gewachsen ist oder nicht. In jedem Fall wird ein edler Mann seine junge Frau doppelt hoch halten und lieben, wenn sie es versteht, der Mutter Schwäche zu tragen, auch ihr Glück auszubauen.

Auf Frage 3068: Der unbeschränkte Aufenthalt in freier Luft, die ungenannte Bewegung und die Art und Weise der Bekleidung, welche dem Einfluß von Luft und Licht keine Hindernisse bereitet, das ist's, was die in ländlichen und armen Verhältnissen aufwachsenden Kinder gesund und widerstandsfähig macht. Fügen Sie diesen Vorzügen noch die Reinlichkeit und rationelle Hauptpflege bei, verbunden mit einfacher, reizloser Nahrung und Sorge für ungekünstelte Nachtruhe, so werden auch Sie die schönsten Erfolge zu erzielen haben, vorausgesetzt, daß die Kinder von gesunden Eltern abkommen und nicht etwa ein Beweis für das Wort: Die Sünden der Väter werden heimgeführt an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Auf Frage 3068: Die Frage ist unrichtig gestellt; schwächliche Kinder armer Leute sterben im ersten halben Jahre und nur die stärkeren bleiben am Leben. Doch mag der Aufenthalt auf der Gasse, pädagogisch durchaus verwerflich, für die Gesundheit von Vorteil sein. Ein anderer Grund, warum die Kinder der Reichen häufig weniger kräftig sind, liegt in den Sitten der heutigen Gesellschaft und eignet sich nicht zur Erörterung im Sprechsaal.

Auf Frage 3071: Herr Pfarrer Kneipp, der Kaltwasserprophet in Bärishofen, riet einer mir befreundeten Mutter eines solchen Kindes, bei beginnenden Anfällen demselben die Füßchen aufzubringen und offen zu halten, sowie gleichzeitig die Füßchen in Wasser zu tauchen, dem Essig oder Weig beigefügt wurde. Die Krämpfe ließen sofort nach. Auch mußten täglich kurze kalte Bädungen von einer Minute Dauer gemacht werden, was sehr vorteilhaft wirkte. Mein Rat wird vielleicht von Aergern verachtet; allein die Kneipp'schen Rathschläge haben mich noch niemals im Stiche gelassen.

Auf Frage 3071: Können Sie eine Universitätsstadt und dabeist einen Spezialisten erreichen? Bei diesen hochgelehrten Herren konzentrieren sich die besonders schwierigen Fälle und dadurch verfügen dieselben über eine Erfahrung, die nicht jeder Landarzt besitzt. Schreiben Sie aber dem Herrn Professor, ehe Sie mit dem Kinde hinfahren, um sich eine Stunde bestimmen zu lassen. Beachten Sie, ob das Kind während den Anfällen für äußere Einbrüche, also zum Beispiel für Lichtstrahlen, empfindlich ist oder nicht.

Auf Frage 3072: Einige Heißluftschwäbeger werden Wunder wirken. Nachher muß für rationelle Hauptpflege geordnet werden.

Auf Frage 3073: Wenn die Dame in Genf ein Zimmer mit Küche u. s. w. zu mieten sucht, so verhilft ihr gerne dazu.

Auf Frage 3074: Verlangen Sie bei Herrn Apotheker Hauw in Höttingen, die Salbe gegen den Fußschweiß. Sie kostet samt Porto 1 Fr. 25 Rp. Dieselbe hat in sehr hartnäckigen Fällen und nachdem viele Mittel erfolglos probiert waren, überraschend schnell Linderung gebracht.

Auf Frage 3074: Ist schon mehrfach in der „Frauen-Zeitung“ beantwortet worden, zuletzt noch in Nr. 21 des laufenden Jahres, Nr. 30 von 1894 z. T. Tägliches Baden der Füße in kaltem Wasser, nachher sorgfältig abtrocknen, täglich die Fußbekleidung wechseln; in den allerhöchsten Fällen sich dem Militärarzt ein Streupulver verschreiben lassen.

Auf Fragen 3075 und 3076: Mit strenger und lange Zeit durchgeführter Diät kann vieles erreicht werden; noch mehr durch den Aufenthalt in guter freier Luft. Aber was sagt der Hausarzt zu Ihrem Leiden? Mit solchen Dingen ist eben doch nicht zu spaßen.

Auf Frage 3077: In den Jahren der körperlichen Entwicklung werden die Gedanken des heranwachsenden Mädchens ohne weiteres auf seinen natürlichen Beruf hingelenkt, und es ist die erste Aufgabe der Mutter, dafür zu sorgen, daß durch eine zweckentsprechende Belehrung ihm seine Bestimmung im engeren und weiteren Sinne als Mensch und als Frau zum klaren Bewußtsein komme. Die Thätigkeit der Frau muß in ihrer Aufgabe als Mensch gipfeln, sie vollkommener und umfassender die Frau in ihrer Eigenart als Weib durch- und ausgebildet ist, um so würdiger, besser und erfolgreicher kann sie ihrer Bestimmung als Mensch gerecht werden und umgekehrt. Das Weib in ihr, die Aufgabe, Verpflichtung und Verantwortung als solches, muß der Jungfrau so klar und überzeugend zum Bewußtsein gebracht worden sein, daß sie von sich aus, aus eigener Initiative, ohne äußeren Zwang, freiwillig auf die Ehe zu verzichten weiß, wenn ihre geistige oder körperliche Qualität sie nicht durchaus zur Erfüllung ihrer speziellen Aufgabe als Gattungswesen zweifellos berechtigt. Wenn nicht leibliche oder geistige Defekte dies der Mutter zur Pflicht machen, so hat sie kein Recht, das heranwachsende Mädchen durch vorsätzliche Beeinflussung der Ehe abgeneigt zu machen; es ist aber ebenso unverantwortlich von ihr, die Tochter, die aus diesem oder jenem Grunde zur Ehe nicht berufen ist, in den Bannkreis dieser Gedanken und Wünsche zu drängen. Beides ist verhängnisvoll.

Auf Frage 3077: Früher oder später wird der Wunsch reif erwachen; aber gut erzogene Töchter sollten wissen, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden und auch

bei verlagtem Bunsche froh und zufrieden leben. — Es ist rasam, die Mädchen frühzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen beides beschieden sein kann, die Ehe, oder das eheliche Leben in einem Beruf, auf den sie sich vorbereiten haben.

Ar. M. in B.

Auf Frage 3078: Wer zu Hause ein freundliches, gemüthliches Dabeim findet und eine fröhliche, liebevolle Frau, hat keine Entschuldigun, wenn er abends zu lange im Wirtshaus sitzen bleibt. Können die schönen Sommerabende zu gemeinschaftlichen Spaziergängen benutzt werden?

Ar. M. in B.

Zur Notiz. Der Redaktion zur Beförderung eingelangte Offerten und Ansuchen um Adressenangabe müssen mit dem nöthigen Rückporto versehen sein.

Es werden künftighin nur diejenigen für den Sprechsaal bestimmten Anfragen in dieser Rubrik veröffentlicht, denen zu Händen der Redaktion die Adresse der Fragenden beigelegt ist; diese letztere wird im Sprechsaal selbst nicht genannt.

Geniileton.

Die Flucht vor dem Wahnsinn.

Von Leo Hilbert.

(Fortsetzung.)

Ich werde dem Schicksal ebenso wenig entinnen, wie meine Angehörigen, wenn ich auch dagegen kämpfen werde, solange noch ein Rest von Willenskraft in mir sein wird. O Georg, Sie sollten den Jammer meines Vaters gesehen haben — das immer neue Aufklaffen einer vergeblichen Hoffnung bis zur verzweiflungsvollen Gewissheit — die Besuche in jenem Asyl mit ihren herzerreißenden Aufregungen, die den Tod als eine Wohlthat herbeiführen lassen! Nicht einen Funken von Liebe müßte ich für Sie hegen, wenn ich einwilligte, die Ihre zu werden!

„Wer weiß — Sie werden verschont bleiben,“ stammelt er, „und wenn nicht — die glücklichen Jahre bis dahin werden alles aufwiegen, was —“

„Nicht das reichste Glück wiegt eine Stunde solchen Glends auf!“ ruft Susanne voll Leberzeugung. „Und wenn ich mir vorstelle, daß ich selber einst —“ ein Schauer schüttelt sie; starr und entsetzt blicken ihn die dunklen Augen aus dem erloschen Gesicht an. „Georg, die Furcht vor dem Wahnsinn treibt mich ihm in die Arme, früher, als ich ihm sonst verfallen würde. Stundenlang liege ich nachts in zitternder Erwartung des unheimlichen, unabwendbaren Geschehens. Ich stelle meinem Verstand verwickelte Aufgaben und bebe vor dem Moment, in dem ich sie nicht mehr werde lösen können, in dem mir die Herrschaft über meine Gedanken, meine Worte, meine Bewegungen entschlüpfen wird.“

Nachdend bedeckt sie ihr Gesicht mit den kalten Händen.

„Susanne, um Gottes willen, solchen Phantasien dürfen Sie sich nicht hingeben!“ ruft er aufspringend.

Sie hebt stehend die Hände zu ihm empor. „O, wenn Sie mich noch einige Jahre lang bewahren wollen, so versprechen Sie mir eins: — mich zu töten, sobald mein Geschick mich ereilt hat! Sie lieben mich mehr, als ich selber, sagen Sie! — nun, so werden Sie mich auch nicht in jenem fürchterlichen Zustand weiter leben lassen. Kein Schatten soll auf Sie fallen, ich werde zeitig alle Vorbereitungen treffen, um den Verdacht des Selbstmordes auf mich zu lenken. Sie sind der einzige, an den ich diese Bitte zu richten wage — sagen Sie, daß Sie sie mir erfüllen wollen!“

Sie ergreift seine beiden Hände und blickt ihm überredend in die Augen. Ihn selber faßt es wie Wahnsinn. Wild reißt er sie an sich und bedeckt ihr Gesicht mit glühenden Küssen.

„Ja — laß uns sterben — gemeinsam sterben — aber gleich jetzt, die nächste Nacht!“ — flüstert er in wirrer Leidenschaft. Sie macht sich los.

„Nicht Sie, Georg,“ sagt sie tief aufatmend, „ich werde Ihnen vorangehen. Aber noch ein paar Jahre möchte ich glücklich sein — in Ihrer Freundschaft.“

„Freundschaft!“

„Ja, zur Freundschaft werden wir zurückkehren. Und die Erinnerung an unsere große Liebe wird dem Freunde helfen, seine selbstlose That auszuführen. Versprechen Sie mir, mich zu töten, sobald ich die Herrschaft über mich selbst verloren habe?“

„Ich verspreche es,“ versteht Georg tonlos und legt seine Hand in ihre dargereichte. Und in Gedanken fügt er den Schwur hinzu, daß dieselbe Stunde auch seinem Leben ein Ziel setzen soll. Denn wie wäre es möglich, ohne sie, in der Erinnerung an eine solche That weiter zu leben?

„Tausend Dank!“ jubelt sie, „und hier der erste Freundschaftskuß!“ Freiwilling reißt sie ihm die frischen Lippen.

„Nenn es, wie Du willst!“ flüstert er, „meine Liebe wird niemals sterben!“

Jahre vergingen. Lange noch lagerte der bezaubernde Duft, der von der Erinnerung an jene alles Alltägliche überragende Stunde ausging, über Susannes und Georgs Freundschaft. Selbst der vertrauliche Gedankenaustausch wurde mit jener Zurückhaltung geführt, welche verriet, daß einst das Wörtchen „Liebe“ zwischen ihnen ausgesprochen war. Georg stand noch unter dem Bann einer leisen Schwermut, als Susanne bereits durch ihr Betragen kundgab, daß sie in dem gelegentlichen Beisammensein mit ihm reichlichen Genüssen finde. Ueber Georgs Versprechen redeten sie niemals, wenn auch leise Anspielungen darauf nicht immer vermieden werden konnten; daß es auf Susannes Gemüthsstand von wohlthätiger Wirkung war, blieb ihm nicht verborgen. Absthlich erzählte sie in seiner Gegenwart ihrem Vater, daß sie nicht mehr von ihrer ehemaligen Schlaflosigkeit heimgesucht werde und sich wohl und zufriedener fühle als je. Und unter ihrem dankbaren Blick schlug Georg alsdann den seinen zu Boden. Nur selten ließ er es dahin kommen, über die Tragweite seines Versprechens nachzudenken. Im Grunde glaube er nicht im mindesten daran, jemals in die Lage zu kommen, es halten zu müssen. Und wie ein Jahr nach dem andern dahinschwand, und wohl die heranwachsenden Dreißig, nicht aber die Anzeichen einer schrecklichen Krankheit, ihre Linien auf Susannes immer noch schönes Antlitz schrieben, da begann sie selber zu zweifeln. Der bisher stets bekämpfte Durst nach vollem Lebensglück wuchs mehr und mehr, und häufiger wurden die Momente, in denen sie ihre thörichte Gewissenhaftigkeit bitter bereute. Warum hatte sie nicht, wie Tausende an ihrer Stelle gethan hätten, den Kelch des Glücks fröhlich an die Lippen gesetzt? Sie fing an, mit Georg zu kokettieren und in seiner Abwesenheit gereizt und unwirsch zu sein. Nach und nach setzte sich in ihr die Leberzeugung fest, daß sie gesund bleiben würde, und ihr Opfer einem Hirngespinnst gebracht habe. Dieser Gedanke machte sie sehr unglücklich; stundenlang starrte sie vor sich hin und sann über einen Plan, der Georg veranlassen könnte, seine vor zehn Jahren versuchte Werbung zu wiederholen.

Auch in Georgs Innenleben waren Veränderungen vorgegangen. Allmählich und unmerklich hatte sich der Zauber verflüchtigt, der sein Verhältnis zu Susanne umgeben hatte. Er hatte aufgehört, ihre einstige Weigerung zu beklagen. Mit ihrer Jugend war seine Liebe still verblüht, und an ihrer Stelle knüpfte ihn das Gefühl einer durch die Gewohnheit gefestigten Anhänglichkeit an Susanne, ein Gefühl, das in keiner Beziehung zur Phantasie stand. Es war ihm behaglich, sie im Hause ihres Vaters walten zu sehen, sie plaudern zu hören, Persönliches und Gesellschaftliches mit ihr zu besprechen. Betreffs seiner nächsten Interessen freilich, seiner Gedanken und Gefühle, wurde er immer verschlossener. Für die Litteratur, der er genietend und schaffend ergeben war, fehlte ihm das rechte Verständnis; sie empfand alles zu sehr persönlich, um sich ganz und gar in das Wesen erdachter Personen zu vertiefen, und ermüdete Georg, indem sie die Heldinnen der Erzählungen mit sich selber verglich. Zudem konnte ein platonisches Verhältnis, wie das seine zu Susanne, seiner leidenschaftlichen Natur nicht auf die Dauer genügen. Sein Herz fing hie und da Feuer, doch machte er niemals so offiziell den Hof, daß ein Gerücht zu Susanne gedrungen wäre. Ohne sich ihr gegenüber noch verpflichtet zu fühlen, dachte er einwillen nicht daran, sich an eine andere zu binden. In die glühende Empfindung, die ihn einst Susanne gegenüber zu jenem seltsamen Versprechen hingerissen, konnte er sich längst nicht mehr zurückverlegen. Lächelnd und kopfschüttelnd blickte der jetzt ruhig denkende Mann auf jene Stunde zurück, als ob ein anderer sie erlebt habe.

Georg mochte die Mitte der Dreißig überschritten haben, als sein Herz sich zum zweitenmale ernstlich gefesselt fühlte. Es war eine stattliche, blühende Blondine, die ihn anzog, und die seiner Annäherung keineswegs auswich. In ihrer Familie sehr zuvorkommend aufgenommen, verbrachte er die meisten seiner Abende in ihrem Kreise, und mehr und mehr vernachlässigte er Susanne und deren Vater. Zu verschlossen, um sie mit seinen Herzsegenheimnissen bekannt zu machen, und doch innerlich zu sehr damit beschäftigt, um lebhaft von gleichgültigen Dingen zu reden, laß er während seiner seltenen Besuche bei Susanne zerstreut und einfüßig da. Sie beobachtete ihn misstrauisch, während er wenig Arg aus der Veränderung hatte, die seit kurzer Zeit mit ihr vorgeging. Ihre Wangen wurden schmal, ihre Wäde schen und unruhig; sie schlief wenig, klagte häufig über Kopfschmerz, über Mißachtung und absichtliche Kränkung von seiten ihrer Umgebung. Dabei arbeitete sie verstoßen an einem Schriftstück, das sie vor ihrem Vater noch geheim zu halten suchte. Es

war ihr Testament. Des Vaters besorgte Blicke, von denen sie sich oft verfolgt sah, erweckten in ihr die Befürchtung, er möge ihrer Nervosität einen andern, ernstern Namen beilegen. Und um durch die minutiöse Beobachtung jeder geringfügigen Kleinigkeit die unverfälschte Schärfe ihres Verstandes darzuthun, trug sie jedes Bändchen, Bildchen und Lezeichen, das sich in ihrem Bessige befand, zusammen, um darüber zu verfügen. Sie selber fühlte, wie das beständige Nachsinnen über diese tausend Dinge sie anstrenge; oft hielt sie sich mit beiden Händen den Kopf, in welchem sich ihre Gedanken zu einem unentwirrbaren Knäuel zu verschlingen schienen. Und welch ein Triumph, wenn ihr ein seit Jahren vergebener Gegenstand wieder einfiel, oder wenn sie einen andern genau auf der Stelle fand, wo sie ihn vermutet! Sie lachte dann laut vor Vergnügen, in dem Gedanken, wie sehr ihr Vater über diesen Beweis ihrer geistigen Klarheit staunen würde.

Seute hat sie sich besonders lange mit ihrer Arbeit gequält, um sich die immer wiederkehrende Bitterkeit über Georgs gleichgültiges Benehmen aus dem Sinne zu schlagen. Man muß sie bei ihm verurtheilt haben. Aber ihr Werk rückt heute nicht von der Stelle, und sie geht daher aus, um einen Besuch zu machen. Das erste, was die Freundin ihr erzählt, ist das Gerücht, welches Georg infolge seines beständigen Verkehrs im Hause des Schuldirektors Sach mit dessen Tochter verlobt sagt. Die Nachricht trifft sie wie ein elektrischer Schlag. Aber sie lachelt nur; es ist eine Unwahrheit, die man zu ihrer Kränkung erdacht hat. Mit verächtlicher Miene kehrt sie der Freundin den Rücken und eilt nach Hause. Jörn, Schmerz und Unbehagen erfüllen sie. Als sie ins Haus tritt, scheint ihr jemand nachzuschleichen; sie geht an die Thür zurück, öffnet sie und blickt hinaus. Nein, da ist niemand. Aber die Thür will sich nicht fest schließen lassen; sie muß noch zweimal zurück, um sie gehörig ins Schloß zu drücken, und jedesmal blickt sie auf die Straße, um denjenigen zu entdecken, der sich von außen dagegen stemmt. Niemand zeigt sich. Es ist doch lästig; sie muß verdeckte Feinde haben, die sich alberne Scherze mit ihr erlauben. Kaum ist sie in ihrem Zimmer angelangt, so nimmt sie ihr Verzeichniß wieder vor. Sie ist sehr mißgestimmt, und so erregt es sie doppelt, als sie plöglich ihren Namen rufen hört, gefolgt von einer Flut häßlicher Schimpfworte. Verwirrt blickt sie umher, steht auf und tritt ans Ofenrohr, aus dem die Stimme schallt — Georgs Stimme! Was fällt ihm ein, sie auf so unpassende Weise zu beunruhigen? Zornbeben steht sie an dem Ofen, und kaum vermag sie ihre Stimme zu erheben, um sich diese Beleidigungen zu verbitten und Ruhe zu gebieten.

„Es wird Zeit, Georgs Besuch ein Ende zu machen!“ ruft sie ihrem eintretenden Vater entgegen. „Nicht nur, daß er die blonde Bertha mit sich ins Gerede bringt — hör doch seine neuesten Ungeburlichkeiten!“

Sie führt den Vater ans Ofenrohr.

„Hörst Du? sich so unsauberer Worte zu bedienen — wer hätte ihm das je zugetraut! Ist das überhaupt eine Art, durchs Ofenrohr zu reden?“

Der alte Herr erblaßt, seine Augen füllen sich mit Tränen, und mit einer zuckenden Bewegung zieht er Susanne an sich. „Susi — meine arme, arme Susi —“ stammelt er mit erstörter Stimme.

Ungebulbig entwindet sie sich ihm. „Warum bedauerst Du mich? Er ist also verlobt, wirklich verlobt?“

Eine Stunde später treten zwei Herren in ihr Zimmer in Begleitung ihres Vaters, der in diesen sechzig Minuten um Jahre gealtert scheint. Der eine der Herren ist ihr Hausarzt, der zweite, ein Mann in mittleren Jahren, erscheint Susanne wie ein alter Bekannter. Sie fixiert ihn scharf, und ihr Vater stellt ihn als Doktor Ritter vor.

„Ich muß Sie früher in meiner Heimat gesehen haben,“ sagte Susanne finend. „Sie erinnern mich an eine traurige Zeit, an die Krankheit meiner Mutter. Sie sind —“ Und plöglich schreit sie gellend auf. „Sie sind Irrenarzt! Warum sind Sie hier — was wollen Sie bei mir? Weshalb steht Ihr alle mich so sonderbar an? Glaubt Ihr, ich sei wahnsinnig? Ich bin es nicht, bei Gott nicht, und ich habe Beweise!“ Sie stürzt nach ihrem Schreibtiisch, sucht mit bebenden Händen nach dem Testament und legt es mit triumphirender Miene den Herren vor.

Der Irrenarzt liest das Schriftstück und reicht es seinem Kollegen. Susanne verzehrt ihn fast mit den Wäden. Und plöglich wendet sie sich dem Dien zu, stampft leicht mit dem Fuße auf und ruft halblaut: „Schweigen Sie!“

„Wer ruft?“ fragt ruhig der Irrenarzt.

Susanne kreuzt stolz die Arme. „Versprechen Sie, das sind Familienangelegenheiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Christlicher Verein deutscher und Schweizer-Mädchen in London.

Der Verein hat seinen Sitz 21, Baker Street, Portmann Square, London, W., in Verbindung mit den Heimathshäusern für Arbeiterinnen in London. Das Institut ist mit der Absicht gegründet worden, fremden jungen Mädchen, welche nach England gekommen sind, um Stellungen als Dienstmädchen zu suchen, solche zu verschaffen, wobei keine Mühe gescheut wird, den Betreffenden Engagements zu sichern, die wirklich für sie passen. Das Komitee der Heimathshäuser für Arbeiterinnen in London ist überzeugt, daß es durch diese Einrichtung einem großen Mangel abhilft, der nicht nur von denjenigen gefühlt wird, die sich in Gordon House (8, Endsleigh Gardens, Grafton Square, N. W.) aufhalten, sondern von allen, die nach England kommen, um Stellungen zu suchen. Damen, welche Dienstmädchen suchen, zahlen bei der Anmeldung eine Gebühr von 1 sh und nach Abschließung des Engagements eine weitere Gebühr von 5 sh. Dienstmädchen zahlen beim Eintragen ihrer Namen in die Stellenliste eine Gebühr von 6 p, beim Engagement eine Gebühr von 3 p im Pfund vom Jahresgehalte. Alle Gesuche für Dienstmädchen oder für Stellungen sind unter obiger Adresse an die Vorsteherin Fräulein Hug zu richten.

Briefkasten der Redaktion.

Angenante in L.

Das Weib im Weiden.

In deiner blauen Haube,
Nicht regelrecht gekleidet,
Von alt und jungem Laube
Nicht immer faust gestreift;
Woher gar zerkrümelte, verbogene,
Manch Blättlein trumm gedrückt,
Und von Natur erzogen,
Wie man sich schmiegt und bückt;
Mit deiner schiefen Haltung,
Auf Stielen oft verdreht,
Und deiner Duftentfaltung,
Die Himmelskoden weht, —

Erscheinst du mir, o Blume,
Ein Mädchen, ungeziert,
Das nicht im Modentume
Die edle Zeit verliert;

Das nicht vorm Spiegel glättet
Das Haar wohl hundertmal,
An äußern Tand nicht fetter
Des schlichten Herzens Wahl.

Sie wird wohl oft getadelt:
„Wie steht der Gut dir schief!
Wie ist das Band gedankelt!
Sant! nicht den Kopf so tief!“

Die Mutter und die Base
Sind in Gesellschaft bang
Und lugen mit dem Glase
Und seizen kurz und lang:

„Sie weiß nicht zu gefallen!
Wie linksich steht sie da!
Die fimpelste von allen!
Kein Tänzer kommt ihr nah!“

Doch ihres Herzens Adel
Und ihrer Seele Zier,
Durchbricht trotz allem Tadel
Das hüllende Visier.

Ihr Auge strahlt in Güte,
Ihr Wort ist Sinnigkeit,
Und ihres Wesens Güte
Entzückt durch Schüchternheit.

Und während manche höhnen,
Ihr Leben sei verfehlt,
Hat sie von allen Schönen
Ein edler Mann gewählt.

Mißverständnisse in P. Geben Sie des Wortes von Leopold Scherer, wenn Sie die strenge Auffassung Ihrer Mutter nicht mehr glauben ertragen zu können. Er sagt: „Fehler beruht, die wir lieben, machen uns doppelt anget; sie sollen mehr als wir, schuldlos und rein sein.“ Wäre nicht Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit für Sie ungleich schwerer zu ertragen? Zeigen Sie der Mutter, daß sie ihre Sorge zu würdigen wissen und daß sie dieselben als berechtigt anerkennen, das ist der sicherste Weg, um der sorgenvollen Mutter die Sorge zu erleichtern, bei ihr wieder Vertrauen zu wecken. Die Wahrnehmung, daß Sie von Ihrer Unzulänglichkeit selbst überzeugt und ernstlich befreit sind, an sich selber zu arbeiten, wird die jetzt so besorgte Mutter für Sie

ruhig in die Zukunft blicken lassen. Ihnen selbst mögen ja die Fehler als unerheblich erscheinen und Ihnen mag der Trost geläufig sein, es schleife das Leben die Hörnchen unvermerkt ab. Die erfahrene Mutter aber weiß, daß im Leben die Hörnchen sehr oft nicht bloß leicht abgekliffen, sondern daß sie mitunter gewaltsam abgebrochen werden, und daß dies gewaltsame Abbrechen lebenslängliche Verletzungen hinterlassen kann, die den Betroffenen zum physischen oder moralischen Krüppel machen. Die Besorgnisse einer liebenden Mutter wissen eben nur diejenigen nach Verdienst zu würdigen, die derselben entbehren müssen.

Anzufriedene in G. Sie haben alle Ursache, Ihrem Vater dankbar zu sein, daß er Ihnen das häusliche Lehrjahr nicht erpart. Einmal muß sich doch das Mädchen diese Kenntnisse aneignen und da ist es ungleich besser, dies gleich im Anschluß an die Schule zu thun. Nach absolvierter Berufslehre ist die ungehörte Weiterbildung auf diesem Gebiete kaum zu umgehen, wenn das Können auf eine bestimmte Höhe gebracht werden soll. Durch eifriges, beharrliches und zielbewusstes Arbeiten wird es Ihnen wohl gelingen, die hauswirtschaftliche Lehre abzufürzen.

Junge Leserin in L. Wenn es in Ihrer Hand liegt, dem so auffallend beschäftigten Bruder das Studium zu ermöglichen, so werden Sie es doch sicher gerne thun. Noch sind Ihre Eltern ja rüftig und ihr Verstand gibt zu keinen Besorgnissen Veranlassung. Also geben Sie frühlich einige Jahre in die Fremde, um selbstverdientes Brot zu essen, das kann für Sie nur Gewinn sein. Inzwischen besetzt der Bruder Ihren Platz daheim und die Eltern sind doch nicht kinderlos. Hat der Bruder durch das Studium sich eine selbständige Lebensstellung errungen, so können Sie mit innerer und äußerer Genugthuung wieder heimkehren und den Bruder haben Sie sich zeitlebens verpflichtet.

Fr. M. G. in T. Ein liebend Auge ist ein milder Richter. Es steht einer Tochter, die im friedlichen, streng gebühten Mann des Elternhauses aufgewachsen ist und noch niemals aus diesem herausgetreten ist, schlecht an, über diejenigen ein hartes Urteil zu fällen, die des Hauses Juchz entbehren und früh schon selbständig durch die Welt sich schlagen mußten. Im heißen Kampf sind Verwundungen leicht zu erklären und wer im Gedränge stehen muß, dem freit unversehens ein zutäppischer Finger den Blütenkranz von den Hügel. Lernen Sie das wirkliche Leben erst aus eigener Anschauung kennen und erst dann verurteilen Sie, wenn Sie überhaupt dann hiezu noch den Mut finden.

Schwarze Seidenstoffe

végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen 450
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürcher, mittlere Bahnhofstrasse 46 ZÜRICH
Gegründet 1825 Muster franko

Hochsommerstoffe.

Mousseline laine, Crepe, Batiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu Damen- und Kinderkleidern, Blusen in schönsten Mustertypen per Meter 75, 95, 1 25 Cts. Waschechte Indiennes und Cretonnes per Meter 4 25—95 Cts. Badekleiderstoffe, sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18 1/2 Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus
Oettinger & Co., Zürich.
Muster obiger, sowie tausend. neuest. Frauen-, Herren- und Konfektionsmuster umgehend franko. Neueste Sommermodelle gratis. [267]

Braut-Seidenstoffe

weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungen schreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten. [488]

Appetitlosigkeit.

211] Herr Dr. Jürgens in Werl i. W. schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatothen habe ich sehr viele gute Wirkungen gesehen. Es wird selbst von Säuglingen gut vertragen und regt oft geradezu wunderbar den Appetit an.“ Depôts in allen Apotheken.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Was, Wo und Wie

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses

Haasenstein & Vogler

erste und älteste Annoncen-Expedition

zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.

Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

MAGGI'S SUPPEN ROLLEN

sind besser als alle anderen, um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, mit Wasser allein oder mit etwas Fleischbrühe, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Tafelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Speiserei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen. [20]

Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen**.

HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889. — GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894.

Bekanntmachung.

Die **Liebigs Extract of Meat Company, Limited, London,**

bringt hierdurch unter Bezugnahme auf ihre frühere Ankündigung zur Kenntnis, dass sie nunmehr mit dem Verkauf ihres

Fleisch-Peptions

begonnen hat.

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig.

für Magenleidende ein diätetisches Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges,

wird nach **Prof. Dr. Kemmerle's** Methode hergestellt

unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Karl von Voit**, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

(H 6149 X)

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft für die Schweiz:

[632]

Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen.

Leonhard Bernoulli, Basel.

Bürke & Albrecht, Zürich.

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Champel Genf

Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour

nehmen j. Töchter auf z. Erlernung des Französisch. Ref. Mmes. Rimathé, Rheinau (Zürich), und Mme. Schafroth-Faul, Burgdorf (Bern). [559]

Kaufm. Töchtereschule Konstanz.

Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, deutscher und französisch. Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt 16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion: [165]

J. Kaiser.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten liefert schnell, prompt und billig [139]
Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

572]

R. Kalenbach, Besitzer.

Luftkurort Churwalden, Graubünden.

Hotel Weiss Kreuz Pension.

1270 m ü. M.

Ruhiger Landaufenthalt, nahe Tannenwaldungen. Garten. Telefon. Gute Küche, vorzügl. Veltlinerweine. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4.— bis Fr. 5.—. (H 637 Ch) P. Margreth-Simeon.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospectus gratis. Es empfiehlt sich bestens (H 1780 Q) Der Eigentümer: J. V. Dietschy.

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

3 Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skroflose, Störungen im Wachstum. Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des **Rothenbrunner Mineralwassers** befindet sich bei **Gujer & Co., Marktgasse, Zürich.** (H 491 ch) [483]

RüttiHubelbad, Stat. Worb, Bern-Luzern. Bahn, 2¹/₄ Std. von Bern, 736 m ü. M. Klimatischer Luft- und Bade-Kurort. Ruhige, geschützte Lage. Prächtige Fernsicht. Wald und Allee-Promenaden. Eisenquelle. Günstig für Erholungsbedürftige. Vorzügliche Küche, Weine und Milch. Telefon. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.40. (H 2454 Y) Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Kurort Eigenthal

am Fusse des Pilatus, Kt. Luzern, 3500 Fuss ü. M.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Luft, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwaldungen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch u. Molken. Bäder. Billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens

Familie Burri.

472]

Telephon.

(H 975 Lz)

Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri (Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4¹/₂—5¹/₂ Fr.

Für Familien nach Abkommen.

Muri empfiehlt sich ganz besonders durch seine schöne, freundliche Lage mit herrlichen Spaziergängen, durch seine reine, gesunde Luft und vorzügliches Wasser. (H 1679 Q)

Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren ganz neu eingerichtet.

Kurarzt: Dr. B. NettiSpach.

Das ganze Jahr frische Bachforellen.

Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung zusichernd, empfiehlt sich

471]

A. Glaser-Zillig.

Klimatischer Alpenkurort und Wasserheilanstalt

1167 Mtr. über Meer **Niederrickenbach** bei Stans (Unterwalden)

Altrenommiertes, sehr beliebter, genussreicher Kuraufenthalt.

Grossartigste Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlich empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Aornhaine. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren. Pensionspreis Fr. 4.—, Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospectus gratis und franko. — Erholungsbedürftigen jeder Art bietet „Niederrickenbach“ ein herrliches Asyl. (H 1075 Lz) [519]

Sich höflichst empfehlend

J. von Jenner, Eigentümer.

1000 M. ü. M. Station Fideris 469]

Kurhaus Fideris-Kulm

1000 M. ü. M. LinienLandquart-Davos (H 451 Ch)

Offen gehalten vom 20. Mai an.

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst kaum 30 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holzbau. 25 vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.50 bis 5.50. Es empfiehlt sich der Besitzer: H. Meier-Ruffner.

Badanstalt Staubishub

Station Egnach (Thurgau)

wird mit 1. Mal wieder eröffnet. Erholungsbedürftige, welche mit Erfolg eine Luftveränderung machen wollen, finden hier wirklich gute und billige Gelegenheit. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt, kräftige Nahrung, schöne Spaziergänge. Kost und Logis per Tag Fr. 2.50, mit Bad Fr. 3.—. Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen [528]

E. Schmid-Schildknecht.

Rheinsoolbad zum Schiff, Rheinfelden.

Renommiertes, bürgerliches Haus, in schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mässigen Pensions- u. Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst und angelegentlichst empfohlen von der

582]

Eigentümerin: Witwe Erny, zum Schiff.

1000 m ü. M. Luftkurort Andeer. Graubünden

Pension Beverin.

Prachtvolle freie Lage nahe bei Tannen- und Lärchenwäldern. Ausgezeichnetes Quellwasser. Schöne Zimmer. Gute Bedienung. Mässige Preise. Prospekt franko und gratis. (H 660 Ch) [587] B. Coray.

1252 Meter (4170') über Meer.

Therme in Vals

Graubündner Oberland (Schweiz).

Kur- und Badanstalt.

Saison vom 15. Juni bis Ende September.

Eisenhaltige Gips-therme von 26° C., wirksam namentl. bei Blutarmut u. Skroflose, sowie b. Krankheiten d. Atmungsorgane. Kräftig. Alpenklima.

Im Chaletstil neu und massiv erstelltes, zweckentsprechend eingerichtetes Kurhaus und Badgebäude — in sonniger, völlig staubfreier und ruhiger Lage. Meistens Balkonzimmer; 60 Betten. Romantisches, stilles Alpenthal. Nahe Tannenwaldungen, Alpen und Alpeen. — Günstiges Standortquartier für Touristen zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Patentierte Bergführer. Kurarzt. Telegraph. Täglich Fahrpostverbindung mit Chur und Göschenen. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Pensionspreisen. Illustrierte Prospekte (gratis), sowie nähere Auskunft durch den Direktor 563] (H 584 Ch) Philipp Schnyder in Vals.

Telegrammadresse: Therme in Vals.

Für Kurbedürftige.

Im Appenzellerland, 900 m. ü. M. werden Kurgäste angenommen zum Pensionspreis von Fr. 3.50. In nächster Nähe prächtige Fichten- und Tannenwaldung und Mineralbäder. Wunderschöne Aussicht auf See und Gebirge. Prachtvolle nähere und weitere Spaziergänge. Gute, bürgerliche Küche, reelle Weine, offenes Bier, Kuh- und Ziegenmilch, freundliche Bedienung. Alle weitere wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst und empfiehlt sich der Eigentümer

(H 1500 G)

August Schläpfer, zum Falken, Walzenhausen (Appenzell A.-Rh.). [634]

Pension Matt

Schwarzenberg (Kt. Luzern).

480] (H 965 Lz)

Bestens empfehlen sich

Telephon.

Gebrüder Stofer.

Frauen-Arbeitschule.

Einladung zur Anmeldung für das II. Trimester

2. September bis 21. Dezember.

Kurse:	Maschinennähen	täglich 8—12 und 2—5 Uhr.	Schulgeld Fr. 20.—
	Kleidermachen	" 8—12 " 2—5 "	" " 20.—
	Flicken	4 Halbtage per Woche nach Auswahl.	" " 5.—
	Wollarbeiten	4 " " " 7—9 Uhr.	" " 5.—
	Zuschneiden	2 Abende " " " 7—9 Uhr.	" " 2.—
	Nähschule für Jüngere (bis 16 Jahre)	2 Abende per Woche, 6—8 Uhr.	" " 2.—

Die Anmeldungen sind, womöglich persönlich, anzubringen bei **Fräulein J. Kleb, Fachlehrerin, Frauenarbeitschule** bei St. Laurenzen. Zu treffen täglich von 8—12 und 2—6 Uhr.

Die Anmeldungen werden genau der Reihenfolge der Eingaben nach berücksichtigt. [634]

St. Gallen, den 2. Juli 1895.

Für die Kommission:

E. Wild.

Praktische Töchterbildungsanstalt Zürich V.

Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher.

Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonderen Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat und Externat.

Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 2100 SchülerInnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt. Tramwaystation, Theaterplatz z. Telephon. Gegründet 1880. (H 2977 Z) [596]

TELEPHON 1 [591]

Billigste Preise.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

Handschuhe Hosenträger Cravatten

Wwo A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen

Auswahlsendungen zu Diensten.

Töchter-Pensionat Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule

75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.
Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in künstlerischer und praktischer Hinsicht, nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601]
Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin.
Fräulein Schreiber.

Das Handstickereigeschäft Sonderegger-Tanner in Herisau

(Medaille d'or Paris 1889) [358]
empfiehlt sich bestens für das Besticken von **Bräutausstattungsgegenständen** (Leintüchern, Kissenanzügen, Tischzeug, Servietten, Hemden und Mouchoirs). Eine hübsche Auswahl der geschmackvollsten Zeichnungen steht zu Diensten. Auf Wunsch werden Zeichnungen mit darauf bemerkten Preisen ins Haus gesandt. Pünktliche und prompte Ausführung. Billigste Preise. (M 6885 Z)



Kneipp-Sandalen

patentiertes Fabrikat [602]
sind in allen Grössen zu beziehen bei
Emil Bischoff, Schuhhandlung, Brühlgass-Ecke 12, St. Gallen.

Damenschuhkurs

St. Gallen, Langgasse und Umgebung.

Den geehrten Frauen und Töchtern von St. Gallen, Langgasse und Umgebung zur gefl. Notiznahme, dass ich **Montag den 1. Juli** im Saale zur Taube an der Langgasse einen

Kurs zur Selbstanfertigung aller nötigen Haus- und Ausgangsschuhe

nach **S. Schwaningers** neuester patent. Methode beginnen werde.

Das **Kursgeld** beträgt, mit Garantie vollständiger Erlernung, **Fr. 5.—**. Kursstunden sind von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr und kann jede Teilnehmerin nach Belieben an denselben teilnehmen. — Nähere Auskunft wird im Kursaal gerne erteilt, woselbst auch **Musterschuhe** zur gefälligen Einsicht aufgestellt sind und Anmeldungen entgegengenommen werden.

Hochachtungsvoll

Die Kursleiterin:

[637] (H 1512 G) **Frau G. Biggel, zur Taube, Langgasse.**

Wichtig für den Haushalt!

Neu! Patent- Praktisch! Bohnen-Entfaserungs-Apparat.

Entfernt bei einmaligem Durchziehen die zähen, ungenießbaren Fasern oder Fäden der grünen Bohnen zu gleicher Zeit auf beiden Seiten, sei die Bohne krumm, gerade, dick oder dünn. Kann von jedem Kinde gehandhabt werden. — Wird von keinem bis jetzt existierenden Systemen übertroffen. [655]

Preis Fr. 10.—

Zu beziehen beim Generalvertreter für die Schweiz

Ulrich Krebser, Zürich I.

In Gassen 14 — neben dem „Kropf“.

Reiner leichtlöslicher

CACAO

MÜLLER & BERNHARD

Feine Chocoladen

Cacao & Chocoladenfabrik CHUR.

überall zu haben.

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
(feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Jede Dame, welche **Heureka-**
sich für die beliebten
Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147]
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Monogramme

zum Aufnähen
empfiehlt bestens [586]
Witwe Lina Meyer,
Ecke der Markt- u. Neugasse, St. Gallen.

Käse-Abschlag.

Feinsten Emmenthaler,
5 Kilo à Fr. 8.— (anstatt Fr. 8.50)
versendet franko gegen Nachnahme (H 2967 Y) [598]
Jakob Wymann,
Langnau im Emmenthal.

Neuheiten in:

**Steppdecken
Wolldecken
Glätdecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.**

Auswahl ohne Konkurrenz.

Spezialkataloge franko.

H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. [640]

Prima Weinbeeren

per 100 Kilo Fr. 54.— (H 2427 Q)

Rosinen 100 Kilo Fr. 56.—

Ausg. span. Rotwein 100 Ltr. „ 30.—

la ital. Weisswein 100 „ 31.—

Hochf. Schinken 10 Kilo „ 13 50

[639] **J. Winiger, Boswil (Aarg.).**

Bade-Anzüge.

Ansichtsendungen

bereitwilligst.

H. Brupbacher & Sohn,
(H 3126 Z) Zürich. [642]

Kinderwagen-Decken.

Ansichtsendungen

bereitwilligst.

H. Brupbacher & Sohn,
(H 3127 Z) Zürich. [643]

Alle Verdauungs-Kranke

können ein Buch, welches durch beglaubigte Attestenachweist, dass selbst hoffnungslos Leidende noch Heilung fanden, kostenlos von J. J. F. Popp in Heide (Holstein) beziehen. [310]

Linoleum

vom Stück in 9 Breiten,
abgepasst in 9 Grössen,
von Fr. 2.— per Quadratmeter an. Muster umgehend
A. Aeschlimann,
Schiffmünde 12, Zürich. [376]

Privat-Heilanstalt

— Villa Weinhalde

bei Rorschach

für Nervenleidende, gemütl. Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten zu vorübergehendem oder bleibendem Aufenthalt. Komfortable Einrichtungen, prachtvolle Garten- und Parkanlagen, reizender Ausblick auf den Bodensee. Illustr. Prospekte vom Besitzer und ärztl. Leiter [644]

Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden.

Factum

SCHWITZ-MARKE

D.R. PATENTE 77461, 77462, 78744

Imprägnierte Socken

Beseitigen jeden Geruch und Verhindern Wundwerden der Füße selbst bei grösstem Fusschweiß.

Kein Einlaufen! Kein Fäulen!

Alleinverkauf für die Ostschweiz bei:

E. Senn-Vuichard

Specialgeschäft für Herrenwäsche
Neugasse 48 [588]
— St. Gallen —

Passst dir dein

Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preis-courant gratis von bekannter, billigen Hemden-Fabrik. — **L. Meyer, Reiden.** [490]

Prima feinste

**weisse und gelbe Seife
und Harzkernseife**

Marke Schlüssel

garantiert rein, ohne schädliche Substanzen. Ausserst fetthaltig, deshalb sehr ausgiebig und die Wäsche schonende Seifen.

Das Gutachten darüber lautet: „Die Seife ist aus den üblichen Substanzen, ohne fremde Beimengungen zusammengesetzt und verdient deshalb die Bezeichnung: rein, ohne schädliche Substanzen, vollkommen.“

Chemisches Laboratorium St. Gallen, Der Kantonschemiker.

Die Seifen, Marke „Schlüssel“, sind in den meisten Spezereihandlungen erhältlich; wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die (H 289 G) [159]

Seifenfabrik

Engler & Co.,
Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärke, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen Chokolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertroffen für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnlichen Namen dem Publikum angediesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dieses Cacao ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [37]

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH

Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel.
Grüßtes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend.
Spezialität in allen Herren-Artikeln. [618]
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u.
Handschuhe — Hosenträger — Gamaschen — Socken — Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemisier.

H-O H-O

Werte Hausfrau!

Haben Sie schon H-O (Horebys Oatmeal) verwendet? Noch nicht? So thun Sie es ja baldigst, damit auch Sie es schätzen lernen! (H 2457b Q) [638]

Erhältlich in allen vornehmen Kolonialwarenhandlungen.

A. Ballié

Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvoller Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Banarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen werden aus feinsten in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapiseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [627]
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Lausanne.

Villa Erica.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.
606] Adresse: Mlle Kunzli. (H 4728 L)

Jede Dame sollte die Tailles Ressorts tragen.
„La Veritable“
(H 2447 Q) [613]

Ausgezeichnetes Fabrikat.
Zerreisst die Kleider nicht.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Vorzügliche Einrichtung. [610]

Kanapees und Matratzen
werden solid und billig aufgearbeitet. [611]
August Oberli, Sattler, Lämmli-Strasse 44 c.

Broderien
für Damen- und Kinderwäsche, solid und billig.
Auswahlsendungen. [612]
J. Engel, St. Gallen, Rosenbergstrasse 56.

Pensionat für junge Töchter in Genf.

Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.
Fräulein Borck nimmt eine beschränkte Zahl Mädchen (12—15) auf und bietet denselben alle Vorteile einer sorgfältigen Unterweisung und Erziehung. Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser Garten, prachtvolle Lage in der Nähe der Stadt. Ia Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605]

Wegen Lokalwechsel mit
alle aus früheren Saisons fertigen 50%
Kostüme (Jupons und Jaquettes) Damenmäntel etc. Rabatt.
Jordan & Cie., Zürich, Lintheschergasse 23.

Dieser Raum steht noch zur Verfügung
von Inserenten.

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und raue Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung empfehlen [567]
Hunziker & Co., Aarau.
Preiscountant franko.

Vorverkauf! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Lintheschergasse 23, Zürich.

Spezialität: Loden und Cheviots.
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gebrold, Robes, Marktgasse. [622]

Wo könnte eine Tochter sich in den Herbstferien (September u. Okt.) bei mässiger Pension in der franz. Sprache weiterbilden? Sie wäre geeignet, in der Zwischenzeit bei leichteren Hausgeschäften auszuhelfen. Offerten unter Chiffre M H 636 sind an das Annoncenbureau **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**, zur Weiterbeförderung einzu-reichen.

Eine 19jährige Tochter, schon viel ge-reist, englisch sprechend und in den Handarbeiten geübt, sucht Stelle zu grösseren Kindern, bei einzelstehender Dame oder als Zimmermädchen ins Aus-land, bevorzugt würde Frankreich.
Gefl. Offerten unter Nr. 635 nehmen entg. **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**.

Eine Witwe gesetzten Alters sucht bessere Haushälterin Stelle in kleine Familie oder sonstige Vertrauensstelle.
Offerten unter Chiffre M 604 G an d. Annoncenbureau d. „Frauen-Zeitung“.

Gesucht:

in ein Weisswarengeschäft eine tüchtige **Büglarin**. Guter Lohn nebst guter Behandlung wird zugesichert. Eintritt bald. Anmeldungen unter Chiffre M L 645 an das Annoncenbureau **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**.

2 Lehrtöchter

werden von einer Weissnäherin gesucht.
Frau Bregenzer-Lehmann,
595] Schmiedgasse 14, St. Gallen.

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Saison-Ausverkauf.
Sämtliche Nouveauté-Stoffe
Preise enorm billig.
Muster franko zu Diensten.
Der Ausverkauf dauert nur 8 Tage.

Gesucht.

1 Hotel sucht eine **Lehrtochter** für das Servieren; ebendasselbe wird eine **Lehrtochter** für Kochen gesucht; erstere per sofort, letztere per 1. August.
Offerten sub Chiffre A O 653 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**.

Zur Stütze der Hausfrau

wird in kl. Haushalt eine ehrbare, junge Tochter zum sofortigen Eintritt ge-sucht.
Offerten unter Chiffre W 3078 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich**. [633]

Französisch.

Man würde vom 1. Oktober ab zwei junge Leute von 13 bis 14 Jahren, welche die Sekundarschulen in Lausanne besuchen würden, in Pension nehmen. Familienleben. (H 7261 L)
A. Jaccard, Secrétaire de la Direction des Ecoles, in Lausanne. [592]

Billige Pension

von Mme Vve E. Marchand
Notaire in **St. Imier**, franz. Schweiz.
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42]
Lehrerinnen an den Schulen.

Basel Alfred Anner gegenüber der
Rüdengasse 3. Hauptpost.
vormals M. Bloch. (H 2449 Q)
Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.
Günstige Abonnementsbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik, Streich- und Blasinstrumente. [620]

Pensionnat familie. (H 4620 L)

M. et Mme. Jules Guex, rue du Lac 23, à Vevey (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable.
— Prospectus à disposition. Références M. Hauser, conseiller fédéral, Marienstrasse 17, Berne, M. et Mme. Hauser-Wiedemann, St-Gall, M. et Mme. Otto Alder-Benziger, St-Gall, Mme. Sanrer, Arbon, Mme. Heinrich Steinfels, Weinbergstrasse, Zürich.

Hotel und Pension Badhof Rorschach

Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie Massage und Elektrizität, verbunden mit besteingerichteter Kuranstalt.

Sommer und Winter offen.

Leitender Badearzt: Dr. med. Hermann Ottiger. (H 184 G)
Der Besitzer: J. U. Dudly, Arzt. [130]

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Grösste Auswahl

Pianos — Harmoniums

vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700. — an.
(H2452 Q) Schulharmonium von Fr. 110. — an. [619]

621] Offertiere franko Bestimmungsorten echten
Malaga rotgoldenen

à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5836 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Agence des pensionnats [608]

Founex-Genève. (H5135 X)

Gratisankünfte üb. Pensionen, Institute f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

Artikel für Krankenpflege

Luftkissen, Krankenmatratzen, Eisbeutel, Spritzen, Irrigatore, Bettunterlagestoffe, Gummistrümpfe, Binden u. s. w. empfiehlt
Verkaufsmagazin: Kuttelgasse 19. H. Speckers Wwe., Zürich.
Fachmännische Reparaturen an allen bei mir gekauften Sachen. [624]

Wallis.

Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.

Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **Ste-Marie in Martigny-Ville** (Valais), geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt. — Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt (H 4756 L) [607] E. Mariaux.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362]

J. B. Nef, z. Merkur, Herisan.

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Frauenbinde „Sanitas“

Das **Reinlichste**, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418] Telefon!
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens [156]
Carl Frey, Konditor, Nengasse, St. Gallen.
Promter Versand nach auswärts!
Telephon!

Blutreinigungspulver,

(H2451 Q) Dr. med. J. U. Hohls 21 (615)
vom Erfinder in 40jähr. Praxis erprobt, ist ein unbedingt sicher wirkendes Präparat gegen alle von Unreinigkeit des Blutes her-rührend. Beschwerden u. Krankheiten. Hautausschläge jed. Art, Geschlechts- u. kreisläufige Krankheiten. Flechten, offene Füße, hart-näckige Augenentzündung, ferner b. Kindern die so gefährh. Skrofeln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. werden damit wirksam bekämpft. Atteste von Geheilten gratis. Zu beziehen in Schacht. à Fr. 1.55 d. d. St. Johann-Apotheke, Basel.

Schutz den gefiederten Freunden!

Vielleicht werden in dem in solcher Hinsicht schlecht beleumdeten Italien nicht so viele Vögel getötet, als in Frankreich; über dessen Sünden dieser Art bisher wohl wenige Nachrichten bekannt geworden waren. Augenzeugen teilen aber mit, daß man das Land von Ost nach West, oder von Nord nach Süd durchwandern kann, ohne durch den Gesang eines Vögelchens erfreut zu werden. Zwar findet man auf dem Lande, ganz wie an vielen Orten in Deutschland, an vielen Häusern und Bäumen Nistkasten angebracht, die auch von allen Meisen- und Finkenarten zum Brüten benutzt werden; allein diese Fürsorge hat man in Frankreich nicht um der Vermehrung der Vogelwelt Vorschub zu leisten, sondern um die jungen Vögel, sobald sie groß genug sind, bald ausfliegen zu wollen, zu töten, zu rupfen und zu verpeisen. Kein Wunder daher, daß die Insektenbruten, deren Vertilgung sonst durch die gefiederten Sänger in so großem Maßstabe besorgt wird, immer zunehmen und den Ackerbau aufs empfindlichste bedrohen.

Wie groß die Zahl der herrlichen kleinen „Zuwelen der Natur“, der Kolibris, und anderer schöner Vögelchen ist, die jährlich für die Lust der französischen und anderer Damen geopfert werden,

läßt sich nur annähernd bestimmen. Gewiß kommen wenigstens Hunderttausende derselben aus Amerika und Afrika auf die europäischen Märkte und die Vermehrung der sonst durch diese vernichteten, geflügelten Insekten hält damit gleichen Schritt. Die Grausamkeit, mit der die Tierchen in Netzen und Schlingen gefangen werden, in denen sie verhungern, oder nachdem sie mit gebrochenen Füßen und Flügeln entkommen sind, elend zu Grunde gehen, ist himmelschreiend; bestraft sich aber durch die dadurch bewirkte Zerstörung der Wälder, Feldfrüchte und Gartenpflanzen. Je ärger man die Vögel verfolgt, um so schwieriger wird die Ernährung der Menschen werden, wenn nicht bald allgemein Abhilfe geschafft wird.

Die Frau und das Fahrrad.

In der „Nouvelle Revue“ hat Dr. Just Champagnière das Fahrrad als das beste Mittel zur Regenerierung der Frau der höheren Stände und dadurch auch der Männer derselben erklärt. Der Arzt sagt, daß kein anderer Sport, weder das Turnen, noch das Tennisspiel, noch die Fußwanderung, noch das Reiten, noch das Schlittschuhlaufen dem weiblichen Körper mehr zutrage, als das Fahrrad. „Die Inflation des Radfahrertums in die moderne Gesellschaft“, sagt er, „scheint uns bestimmt zu sein, eine große Rolle zu spielen, wie sie noch kein System körperlicher Ausbildung je gespielt hat, wie

sie noch nie eine sociale Gewohnheit hervorgerufen hat.“ In vier Jahren habe sich in Paris die Zahl der Radfahrerinnen von einigen seltenen Ausnahmen auf mehrere Tausend vermehrt und das sei nicht eine Modelache, die wieder verschwinde werde. „Diese Mode ist um so natürlicher“, führt Dr. Champagnière aus, „als die Frauen besser radfahren als die Männer. Sie werden zwar den Männern nachsehen, wenn es sich um außerordentliche Leistungen an Geschwindigkeit und Ausdauer handelt, zu denen eine Kraft gehört, die nur dem Manne eigen ist. Aber für die Amuse, für die Leichtigkeit in den Bewegungen, für die Anpassung und die Regelmäßigkeit derselben ist die Frau auf dem Fahrrad befähigter als der Mann. Die notwendige Harmonie in den Bewegungen macht den Triumph der Frau auf dem Fahrrad aus. Die Frau radfährt gut, wie sie gut tanzt. Indem sie radfährt, trifft sie die gleichen Bedingungen an, wie die sind, welche ihre Ueberlegenheit im Tanze ausmachen.“ Nach der Ansicht Champagnières ist das Fahrrad ein Sport, dem die Frau mit Nutzen und Unnehmlichkeit bis ins Alter obliegen kann. Eine Mutter kann gar nichts Besseres thun, als Mann und Kinder auf dem Fahrrad begleiten. Wegen die Weichheit, gegen die den Französinen so gefährliche Leibesfülle gibt es kein besseres und kein mißloseres Mittel als das Fahrrad. In geistiger Beziehung soll das Fahrrad den Mut, die Geistesgegenwart, das Selbstvertrauen und den Verstand der Frauen zu stärken im Stande sein. Eine Radfahrerinnen wird bald eine gewiegte Geographin und Kartenspielerin. Kurz, das Fahrrad hat nach Dr. Champagnière für die Frau alle Vorteile und keinen einzigen Nachteil, außer daß sie bei den ersten Studien einige unangenehme Augenblicke zu überwinden hat.



Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. Detailpreis 50 Cts. per Büchse.
Man verlange ausdrücklich **Romanshorne Milch**, event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn**. [74]

Für trockenes, warmes Wetter empfehle als passendes

**Schuhwerk:**

Frauen-Lastingstiefel, Elast., viele Arten, à Fr. 3.80, 5.50, 6.— bis 9.—.
Frauen-Lastingstiefel, Elast., mit Vernis galoschiert, à Fr. 5.30 u. 7.20.

Frauen-Lederstiefel, leichte, mit und ohne Vernis-Spitzen, à Fr. 6.50, 7.— und höher.
von feinem Chevreau, nur für feine Bedürfnisse, von Fr. 12.50 bis 20.—.

„ „ nach dem Fuß geschnitten, breite Zehenspitze, für empfindliche Füße, à Fr. 7.50, 9.50 bis 12.—.
Frauen-Halbschuhe von Fr. 3.50, 4.—, 5.— und 6.—.

„ „ feinere, von Fr. 7.—, 8.—, 9.— bis 15.—.
„ „ braunes und gelbes Leder, von Fr. 6.—, 7.—, 9.—, 10.—, 11.— bis 15.—.

„ „ in grauem und braunem Drilch, à Fr. 4.20, 4.50, 5.70 bis 6.30.

Herren-Halbschuhe, Drilch, solid gearbeitet, von Fr. 5.40 bis 6.—.
„ „ Leder, à Fr. 8.—, 10.—, 12.—.

„ „ Leder, ganz feine Arten, von Fr. 13.— bis 17.—.
„ „ in braunem Leder verschiedener Nuancen, feine Artikel, à 11.—, 12.—, 15.— bis 16.50.

Espadrilles, Pantoffeln mit Hanfsohlen, in allen Größen, billigste Hauspantoffeln. [565]

In Kinder- und Töchter-Schuhwaren brillante Auswahl, bis zu den feinsten Arten, auch mit breiten Zehenspitzen, zu enorm billigen Preisen.

Emil Bischoff, Brühlgasse 12, St. Gallen.

Telephon.

Telephon.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit

A. Wilbrandts neuester Erzählung „Vater und Sohn“.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probenummern mit dem Anfang der neuen Wilbrandtschen Erzählung senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt:

Die Verlagsbuchhandlung: **Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.**

Zink-Clichés
für Zeitungs- und Illustrationsdruck
liefert gut und billigst [421]
M. John
Photo-Zinkograph-Anstalt
Korschacherstrasse 103 a, St. Gallen.

Shampooing Bay-Rum

ist das beste-Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.

Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing Bay-Rum

von **Bergmann & Co.**
Zürich. (H 2337 Z)

**J. SCHULTNESS, Schuhmacher**

Rennweg 29 **ZÜRICH** Rennweg 29
Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.
Specialität: [422]
Richtige Beschuhung von Plattfüßen, sowie verdorbener und strupierter Füße. — Reitstiefel, Bergschuhe.
Telephon Nr. 1767. Alles nur nach Mass.

**Uhren und Uhrketten**

in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388]
Neugasse 16 und Lindebühlstr. 39.

Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Freunde
der
Frauen-Zeitung!
bevorzugt
die
insерierenden Firmen

bei jeder [148]
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf unser Blatt.

Dank!

Mit einem hochgradigen nervösen Leiden war ich behaftet, viele Jahre an starkem Kopfschmerz leidend, Schlaflosigkeit, hochgradiger Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Gedankenschwäche, in steter Aufregung und Unruhe, so dass ich meinem Beruf kaum mehr nachgehen konnte. Ich kann Herrn **Henri Lovie, Dresden**, Frauenstrasse 14, nicht genug meine Dankbarkeit aussprechen, von diesem Leiden Befreiung gefunden zu haben. (H 14924) [628]

Peterswald in Böhmen, August Wolff.

Orell Füssli, Verlag, Zürich

Die Kranken-Ernährung u. Krankenküche von A. Drechsler. Diätetischer Ratgeber. Preis 90 Cts.
Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett. (H 1599 Z) 75 Cts.
Die Fehlgeburt 75 Cts.

Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. Spöndly, Hebammenlehrer in Zürich. 103 Rezepte Englischer Puddings und Cakes für die deutsche Küche.

Von Anna Rieter. [393]
2. Auflage Fr. 1.20.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—,

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.



Damen-Loden

Muster franko.

[46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.



Berner Alpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz oder direkt von Stalden zu beziehen.

Die Milch stammt aus der besten Gegend des Emmenthales, von durchaus gesunden Tieren, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete Sterilisations-Methode ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.

Als **Kindermilch** von Müttern und Ärzten aufs höchste geschätzt. Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Ärzte.

Export nach überseeischen Ländern.

- | | |
|------------------------|--------------------|
| Die 1 Literflasche | 55 Cts. |
| Die 6 Deciliterflasche | 40 Cts. |
| Die 3 Deciliterflasche | 25 Cts. ohne Glas. |

Auch vorzüglicher sterilisierter Alpen-Rahm.

Verlangt die Bärenmarke! (H 88 Y) [59]

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt ergrauten Haaren die natürliche Farbe und jugendlichen Glanz wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. Ueber-raschender Erfolg. Preis per Flasche franko per Nachnahme Fr. 2.—.

[107]

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Rationelle Ernährung
durch Jul. Hensels

Hygienisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlkömlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygien. Cacao in 1/4, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.

Hygien. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447]

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Wörk, Leipzig.**

Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.

Probensendungen per Post, billigt.

25jähriger Erfolg!

Erste Preise an Ausstellungen.

Viele ärztliche Zeugnisse und Empfehlungen beweisen die Güte des echten

Dennler Eisenbitter

Interlaken.

Originalflacons à Fr. 2.— in allen Apotheken erhältlich. [478]

A. DINSER St. Gallen **MÖBEL MAGAZIN**
z. Pelikan grösstes der Ostschweiz

liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen

Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze Aussteuern extra billig

Sessel in 40 Sorten Spiegel mit extra Polsterarbeiten Geschenkartikel

Lager 400-600 dicken Gläsern in enormer Auswahl
alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288]

Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss,
für Damen-, Herren- und
Kinderwäsche.
Das Eleganteste u. Solideste.

Heureka-Piqué
für Damenkleider, Ju-
pons, Frisiermäntel etc.

Heureka-Zwirnstoff.
Das Beste für Betttücher
und Bettwäsche.

Heureka-Stoffe, farbig,
für Damenroben, Kinder-
kleidchen, Schürzen, Blousen,
Reise- und Staubkleider.

Heureka-Stoff, crème,
für Vorhangstoffe, Kleider,
Schürzen, Broderien
etc.

Farbige Heureka-Stoffe
in crème, türkis, braun □
blau □, blau gestreift, rot
gestreift, bordeaux.

Heureka-Stoffe sind
alle gesetzlich geschützt.
Patente
+ 6436 + 6437.

Heureka-Stoffe:
Ehrendiplom: London 1894
Goldene Medaille: Zürich
411 1894. (H 1728 Z)

Man beliebe gefl.
Muster und Pro-
spekte zu verl.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276]

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-
diplome.

Nestle's Kindermehl

18 goldene
Medaillen.

(Milchpulver).



Nestle's Kinder-Nahrung

enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung

verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung

erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung

wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung

ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)]

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz, Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens [389]

Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Wer sich nur einmal

mit Bergmann's Lilienmilch-Seife

gewaschen hat,

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird (H 1275 Z) [336]

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.,

Dresden

Zürich

Tetschen a/E.

allen anderen Toilette-Seifen vorzuziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriehandlungen.

Man achte genau auf die
Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren miserable Nachahmungen.





Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

— Schweizer Frauen-Zeitung. —

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 7.

Juli 1895.

Die kleine Wäscherin.

(Zum Bilde.)

Heut' ist alles aus Rand und Band. Auf flinken Sohlen eilt die Mutter am frühen Morgen schon treppauf und treppab. Im sonnigen Hofe sind Böcke aufgestellt und auf diese hat man Leitern und Stangen gelegt. Darauf breitete sie nun die aus den Schlafzimmern getragenen Federbetten und die Matratzen und an der Leine hängen in Reih' und Glied die Wolldecken.

Die Schlafzimmer sind völlig ausgeräumt, die Schränke und Schubladen geleert. Die Putzfrau hantiert mit Besen und Bürste und nicht ein geruhiges Eckchen findet sich mehr im Hause.

Auch Verenchens Spielzimmer ist geleert und die Puppen und Spielachen, in eine große Kiste gepackt, sind oben im Hause untergebracht worden, so daß sie für die Kleine nicht erreichbar sind.

Wie langweilig ist das für das Kind! Mutter hat keine Zeit, mit ihm zu plaudern oder zu spielen und wo es hinsteht im Hause, ist es im Weg und so geht es auch in den Hof und sucht dort seine Kurzweil.

Ueber eine Matratze ist ein großes Tuch gebreitet, das hängt bis auf den Boden. Dort unter dem Tuche gibts ein verborgenes, schattiges Plätzchen, wo man eingeschlossen ist, wie in einem stillen Stübchen.

Aber auf einmal ist's fertig mit der Stille — die Matratze wird geklopft. Die schlanken Meerrohrstäbe sausen auf das Polster nieder und jeder Schlag entfesselt daraus eine Wolke von Staub.

Verenchen unter dem Tuche ist ganz eingehüllt vom Staub; es muß die Augen schließen, weil sie brennen und ein Niesen stellt sich ein, das in allem Lärm sogar die klopfende Mutter hört.



Die kleine Wäscherin.

Erstaunt hebt sie das Tuch und findet darunter das kleine, dumme
Berenchen.

„Ei, was machst du da unten, kleiner Nichtsnutz?“ ruft sie; „wilst

du gleich hervorkommen! Sieh, wie du aussiehst, du wirst krank werden von diesem Staub.“

Mit weinerlicher Miene kriecht Verenchén hervor aus ihrem kühlen Versteck, wo es ihr so wohl behagt hatte. Nun weiß das Kind wieder nicht was zu tun — die Langeweile ist wieder da.

„Geh' ins Haus zur Lina,“ befiehlt die Mutter, „laß dich von ihr waschen und kämmen, daß du den Staub wieder wegbekommst, dumme Maus.“ Und Verenchén geht.

O, wie ist das Wasser so kühl, wie fühlt Verenchén sich erfrischt! Nun sie gewaschen ist, geht sie in den Garten, um dort Kurzweil zu suchen; aber die Sonne brennt heiß, es zeigt sich weder Vogel noch Schnecke, um der Kleinen die Zeit zu vertreiben. Drum schlendert sie aus dem Garten weiter hinter die Scheune, wo beim Stall ein kleiner Brunnen läuft.

Dort steht ein mit Wasser gefüllter Zuber mit Wäsche drin; auf dem Boden fanden sich ein paar Schuhe und am Strauch zur Seite hängt die Schürze und das Kopftuch der jungen Hausmagd. Da gibts Arbeit für unser Verenchén.

Es schlüpft mit seinen kleinen Füßen in die großen Schlappschuhe und bindet sich Kopftuch und Schürze um, streift die Ärmel zurück und bindet den Rock in die Höhe — sie ist nun eine leibhafte Wäscherin.

Was jekt das für ein Vergnügen ist! Die kleinen, nackten Arme steckt sie tief ins kühle Wasser und sie panscht und schwenkt im Zuber das größte Wäschestück, als wäre sie ganz extra hiefür angestellt.

Im ernsten Eifer hat sie ganz vergessen, daß es ihr verboten ist, am Brunnen zu hantieren; sie denkt nicht daran, daß das Wasser naß ist und daß sie bald aussieht, wie eine geschwenimte Maus.

Nicht lange wird's gehen, so hat Mama die Betten fertig geklopft und sie wird ihr Verenchén suchen. Und wenn es dann zum Vorschein kommt, beschmutzt und triefend, so könnte es wohl leicht möglich sein, daß die Betten nicht das Einzige wären, was Mama klopft.

Was meint Ihr, kleinen Leserlein?

Wandersmann, Baum und Quelle.

Der Südwind weht, die Sonne glüht:
Der arme Wandersmann ist müd;
Ihn quält der Durst, er atmet schwer
Und langsam schreitet er einher.

Da säuselt der Baum: „Die Luft ist schwül,
In meinem Schatten ist es kühl.
Komm, lag're dich zu süßem Traum
Hier auf des Mooses weichen Flaum.“

Die Quelle murmelt: „Es ist so heiß,
Auf deiner Stirne perlt der Schweiß,
Komm, bücke dich und wohlgemut
Schöpf Labung dir aus meiner Flut.“

Da lagert sich der Wanderer gleich.
Der Schatten kühlt, das Moos ist weich;
Den Schweiß er von der Stirne wischt,
Die muntere Quelle ihn erfrischt.

Und frohen Herzens steht er auf,
Und rüstig weiter geht sein Lauf.
Es klingt sein Lied gar frisch und hell,
Das preist den Baum und rühmt den Quell. F. G.

Vom weißen Sperling.

Eine kleine Erzählung.

(Schluß.)

Am nächsten Tage mußte er das Zimmer hüten, denn die Mainacht war dem jungen Herrn nicht besonders gut bekommen; er fühlte sich vollständig erkältet und ermattet. Es war ein seltener Fall, den jungen Herrn ohne Unterbrechung im Zimmer zu sehen. Gegen Morgen des anderen Tages stand er auf, um der Hausapotheke ein Fläschchen mit Tropfen zu entnehmen. Als sein Blick zufällig über den Hof schweifte, sieht er einen Knecht, der einen schweren Sack nach dem Gesindehause trägt. „Was treibt der schon, zu so früher Morgenstunde?“ brummt er halblaut vor sich hin; „da muß ich doch den Inspektor nachher einmal fragen.“ Doch hatte er durch andere Eindrücke diesen Vorfall bald wieder vergessen.

Nach einigen Tagen war er einer Einladung nach der Stadt gefolgt und hatte sich mehr denn je dabei verspätet; doch niemand kümmerte sich darum, da er gewöhnt war, ganz nach seiner Bequemlichkeit zu leben. Als er am Feldweg angelangt war, wo die Wege sich kreuzten, erblickte er in der Nähe ein Wägelchen, mit einem Esel bespannt, von einem ärmlichen Manne geführt. Er wundert sich, hier ein fremdes Gefährt zu

erblicken. „Was mag der Mann zu so früher Stunde hier wollen?“ denkt er. Dabei schritt er den Promenadenweg entlang, stieg aber nicht wie sonst die Freitreppe empor, sondern ging an der Mauer entlang den Wirtschaftsgebäuden zu. Noch war er nicht an der Pforte angelangt, als sich seinen Blicken schon räthelhafte Erscheinungen boten. Zwei Knechte waren beschäftigt, den Wagen mit Säcken zu füllen, währenddem der alte Mann im Klee saß und eine Sutte Milch leerte. „Was geht hier vor?“ herrschte der Herr die Knechte an; „was soll das bedeuten, Mann? Was treibt euch hierher bei Nacht und Nebel? Sofort folgt ihr mir nach dem Hof! Ich bin hier Herr und Eigentümer; ich will wissen, wer euch ein Recht gibt, hier etwas zu verkaufen!“ schrie er die Knechte an. Inzwischen war er in den Hof getreten, hatte die Glocke gezogen und die Hunde alarmiert. Es währte kaum einige Minuten, so waren Knechte, Mägde, Kutscher und auch der alte Inspektor am Platze. Keiner wußte in der Bestürzung, was er tun sollte; doch die Schuldbewußten bebten und zitterten. Der alte Handelsmann hatte alles eingestanden, da man ihm Nachsicht versprochen. Schon seit Jahren hatte er mit den Diensthoten Schmuggelgeschäfte hinter des Inspektors Rücken getrieben. Seit der alte Herr gestorben war, hatte sich dies noch leichter bewerkstelligen lassen, da auch der Inspektor ein alter, schwacher Mann war und der junge Gutsherr nicht den rechten Begriff von der Führung eines Gutes besaß. Es ging so zu sagen den Krebsgang. Aber plötzlich fiel es dem jungen Herrn wie Schuppen von den Augen; er sah, wie sehr hier Strenge nötig war. Sofort wurden alle die ungetreuen Diensthoten entlassen. Einige, die sich ungezogen benahmen, erhielten weder Lohn noch Sachen, sondern machten noch mit der Reitpeitsche nähere Bekanntschaft. Als sämtliche Ämter wieder mit neuen Leuten besetzt waren, ließ es sich der Gutsherr nicht nehmen, selbst den Inspektor zu spielen. Er legte plötzlich eine ganz besondere Energie an den Tag, was man früher bei seinem vergnügungssüchtigen Leben gar nicht an ihm gewöhnt gewesen war.

„Nun,“ sagte eines Tages der alte Pfarrer, als sie sich auf dem Felde begegneten, „wie steht's mit dem weißen Sperling? Wie gefällt er ihnen?“ „Ja, Hochwürden,“ entgegnete der Gutsherr, „noch habe ich keinen gesehen, obgleich ich jetzt jeden Morgen die hungrigen Grauköpfe gefüttert habe; ein weißer war aber nicht dabei.“ „O ihr Kleingläubigen!“ sagte der alte Herr, „selig sind, die da glauben und nicht sehen! Wissen Sie denn nicht, daß Sie ihn längst gesehen haben, als Sie den Dieb entdeckten? Er war es ja, der Sie aus dem Schlummer weckte und ihnen zurief: Wach auf, wach auf, du Menschenkind! — Jetzt, mein junger Freund, wird sich alles wenden!“ Mit diesen Worten drückte er dem jungen Manne warm die Hand, und darauf trennten sich Beide.

Jetzt wußte der Guts herr das Geheimnis vom weißen Sperling; er hatte den guten, alten Herrn verstanden und wohl begriffen, daß er es gewesen, der ihm die Augen geöff net hatte. Sie wurden fortan die treuesten Freunde, die es je gegeben hat. —

Und nun, meine kleinen Freunde, möchte ich euch noch bitten, daß ihr auch eine Lehre aus meiner Erzählung nehmen möget. Sie heißt: „Morgenstunde hat Gold im Munde.“

Die Mäusejagd.

In stiller Nacht,
Wenn kein Auge mehr wacht,
Die Kinder in ihren Betten träumen,
Dann kommt ohne Säumen
Aus seinem Häuschen
Ein graues Mäuschen;
Streckt ganz feck
Sein Näschen vornweg;
Schleppt sein Schwänzchen nach;
Kennt kein Ungemach;
Rappelt und frappelt,
Krappelt und knabbert,
Raschelt im Papier
Bald dort, bald hier;
Ueber die Dielen trabt's,
Und am Leder schabt's;
Tanz't im Mondenschein,
Steigt dann auf's Tischlein,
Und verschmäh't es nicht,
Zu kosten von dem Licht;
Gräbt ins Brot ein Loch;
Nascht vom Specke noch;
Dann riecht es am Braten;
Früh sieht man den Schaden,
Den der kleine Wicht
Hat angericht't.
Soll ich dir raten, Mäuslein,
Bleib' still in deinem Häuslein,
Laß dich am Tag nicht sehen,
Sonst wird dir's schlimm ergehen.
Am frühen Morgen

Ohn' alle Sorgen
Sehen die Kinder frisch
Sich an den Tisch,
Trinken und essen.
Das Mäuslein indessen
Ist auch erwacht
Und hat gedacht:
Im Felde liegt tiefer Schnee,
Und der Hunger tut gar weh;
Es möchten die Kleinen
Am Ende noch weinen,
Schaff' ich nichts zu beißen,
Drum geh' ich auf Reisen. —
So kam's in die Stube.
Der kleinste Bube
Wird es zuerst gewahr.
Auf springt die ganze Schar,
Mit Stecken und Stangen
Den Mäuser zu fangen.
Das gibt ein Geschrei!
Der Spitz ist dabei;
Das Mäuslein geschwind
Schlüpft unter's Spind,
Entdeckt da ein Loch
Und entgeht noch
Zu seinem Glücke
Der Feinde Tücke.
Doch hat sich's eine Lehre genommen
Und ist bei Tag nicht wieder ge-
kommen.

Verdrießlich.

„Mutter, was ist's für Wetter heute?“ so fragt der kleine Emil verschlafen, wenn er am Morgen geweckt wird. Er ist zu träg die Augen aufzumachen und selber hinaus zu sehen. Vernimmt er, daß die Sonne

scheint, so ächzt er, es sei zu heiß, ist der Himmel bedeckt, so murren er, es sei nicht schön, und regnet es, so klagt er über die Nässe.

Hat er Schule, so möchte er lieber daheim sein und an einem Freihalbtag ist ihm zu langweilig. Bekommt er Fleisch zu Mittag, so murren er, daß es kein Brei ist und gibt man ihm Brei, so hätte er gern Fleisch. Sollte er einen Ausgang besorgen für die Mutter, so möchte er lieber die Blumen begießen oder in den Wald laufen und schickt man ihn spazieren, so begehrt er zu arbeiten.

Niemals sieht man ihn den gegenwärtigen Augenblick fröhlich genießen, er ist immer verdrießlich. Drum hat ihn auch keiner seiner Kameraden recht lieb; sie lassen ihn mitgehen, wenn es nicht anders sein kann, aber gesucht wird er von keinem.

Emil's Geschwister, Oskar, Rosa und Karl dagegen sind meistens lustig und guter Dinge; sie lachen und scherzen durcheinander und mit den Eltern tauschen sie fröhliche Rede und Gegenrede. Emil aber tut selten mit, es scheint, daß die Fröhlichkeit seiner Geschwister ihn noch verdrießlicher mache.

Ueber Emil's mürrisches Wesen erstaunte der zu Besuch gekommene Onkel Albert und er sagte, Emil sei sicher krank, eine Luftveränderung würde ihm gut tun.

„Ich will den Patienten mit mir heim nehmen über die Ferien,“ erklärte er, „was gilt's, er kommt Euch gesund nach Hause.“

Und Emil reist mit dem Onkel ab, aber nicht mit der Eisenbahn, wie er sich's im Stillen gewünscht hat; nein, der Onkel ist ein flotter Fußgänger, der sein Känzlel auf dem Rücken trägt und der Heerstraße sich möglichst fern hält.

Auf der Reise hatte Emil nun keine Zeit beim Aufstehen nach dem Wetter zu fragen oder sich's lange hin und her zu überlegen, ob dies oder jenes ihm angenehmer wäre. Ein einziger strammer Ruck und er muß unerbittlich rasch aus den Federn, mit kaltem Wasser wird er abgeschwemmt, um nach dem Frühstück zu marschieren.

Acht Tage sind so verflossen und Emil hat noch keinen Augenblick Zeit gefunden, verdrießlich zu sein, denn er muß immer aufpassen, daß er nichts übersieht; der Onkel verlangt beständige Aufmerksamkeit.

Beim Onkel daheim ist von Bequemlichkeit erst recht keine Rede. In Haus und Feld und Garten wartet eine Menge von Arbeit, und flink muß es gehen, eines treibt das andere und jedes will mit seinen Leistungen voran sein. Emil wird mitgerissen, er weiß nicht wie und zum Schluß seiner Ferien ist er kaum mehr zu erkennen. Er arbeitet so stramm und ausdauernd, wie die anderen, und mit seinen Vettern und Bäschen treibt er fröhlichen Spaß.

Der Onkel lächelt vergnügt in sich hinein, wenn er den Jungen betrachtet und er schreibt Emil's Vater: „Run komm und hole dir deinen Jungen, er ist genesen. Und wenn er wieder einen Rückfall bekommen sollte in sein altes Uebel, so gib ihn einem scharfen und unerbittlichen Meister in die Lehre. Verdrießlich wird der Mensch nur, wenn er seine Kräfte nicht braucht und seine Zeit nicht gehörig anwendet. Ein Verdrießlicher ist auch ein Müßiger und ein Undankbarer; er verbittert sich und andern das Dasein.“

Hat es auch Verdrießliche unter unsern kleinen Leserlein?

Rätsel.

Der Hahn frisst schneller ein Viertel Hafer als ein Pferd. — Wie kann das sein?

* * *

Suppe, Gemüse und Braten — wie schreibt man das mit drei Buchstaben?

* * *

Wie ich bin so bleib' ich.
Bin ich jung, so bleib' ich jung.
Seh' ich süß, so bleib' ich süß.
Seh' ich sauer, so bleib' ich sauer.

Briefkasten.

Oskar O in **A** In den Ferien also willst du dein Versprechen halten, kleiner Freund; das ist recht, dann wirst du uns auch ein interessantes Erlebnis erzählen. Gut, wir warten darauf, ich und deine Mitleserlein.

Sophie S in **B** Dein freundliches „Grüß Gott“ in Mama's Brief hat mich sehr gefreut, trotzdem es nur „Bleistiftschrift“ ist. Zur Tinte kommst du noch immer früh genug, wenn du erst einmal in die rechte Schule gehst und selber lesen kannst, was dir jetzt die Mama noch vorlesen muß. Grüß mir die große Schwester, die sich so viel Mühe gibt, dich schreiben zu lehren.

Robert R in **A** Eure kleine Feier ist also köstlich gelungen! Das freut mich. Gelt, wie hübsch ist es doch, wenn man so ganz ohne fremde Hülfe etwas rechtes fertig bringen kann. Ich bin in Gedanken bei euch gewesen am 22sten und habe zur bestimmten Stunde den Verlauf des Programmes verfolgt. — Ich habe nichts dagegen, daß du das Buch noch länger in Händen hast, aber vom Abschreiben würde ich dir abraten. Du müßtest lange Zeit jeden freien Augenblick daran wenden, so daß du nicht mehr springen und spielen könntest. Es ist besser, du bittest deinen Papa darum, daß du das Buch, das dir noch oft nützen kann, in der Buchhandlung kaufen darfst.